

Online-Befragung von ErhalterInnen seltener Nutztiere oder Nutzpflanzen zu Ihren Aktivitäten und Einstellungen

Josef Efken

Arbeitsberichte aus der vTI-Agrarökonomie

05/2008

Dr. Josef Efken ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Marktanalyse und Agrarhandelspolitik des Johann Heinrich von Thünen-Instituts. Die vorliegende Studie entstand im Rahmen der Mitarbeit in der Arbeitsgruppe 'In situ Erhaltung und On farm Management' des Beratungs- und Koordinierungsausschusses für genetische Ressourcen landwirtschaftlicher und gartenbaulicher Kulturpflanzen (BeKo) des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV).

Adresse: Institut für Marktanalyse und Agrarhandelspolitik

Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI),
Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei

Bundesallee 50

D-38116 Braunschweig

Telefon: (+49) (0)531 596 5307

E-mail: josef.efken@vti.bund.de

Die *Arbeitsberichte aus der vTI-Agrarökonomie* stellen vorläufige, nur eingeschränkt begutachtete Berichte über Arbeiten aus dem Institut für Betriebswirtschaft, dem Institut für Ländliche Räume und dem Institut für Marktanalyse und Agrarhandelspolitik des Johann Heinrich von Thünen-Instituts dar. Die in den Arbeitsberichten aus der vTI-Agrarökonomie geäußerten Meinungen spiegeln nicht notwendigerweise die der Institute wider. Kommentare sind erwünscht und sollten direkt an die Autoren gerichtet werden.

Der vorliegende Arbeitsbericht kann unter

http://www.vti.bund.de/de/institute/lr/publikationen/bereich/ab_05_2008_de.pdf kostenfrei heruntergeladen werden.

Zusammenfassung

Ziel der Studie 'Online-Befragung von ErhalterInnen seltener Nutztiere oder Nutzpflanzen zu Ihren Aktivitäten und Einstellungen' ist es, erstmalig für Deutschland bzw. den deutschsprachigen Raum diesen Personenkreis zu charakterisieren. Dazu wurde eine Online-Befragung durchgeführt, die sich mit Hilfe von einschlägig bekannten Organisationen gezielt an interessierte Personen richtete. Es konnten detaillierte Erkenntnisse über Einstellungen und Ausgestaltung des Engagements gewonnen werden sowie über Art und Umfang der unmittelbaren Erhaltung seltener Nutzpflanzen bzw. Nutztiere: Es werden verschiedenste Arten und Rassen bzw. Sorten erhalten. Vermarktungsaspekte sind wichtig und 'Erhalten durch Essen' wird einhellig befürwortet. Nur knapp die Hälfte der Befragten schätzt die eigenen Fähigkeiten als ausreichend ein. Unterstützung wird sowohl in Erhaltungsaktivitäten als auch in Vermarktungsfragen gewünscht. Die Ergebnisse bieten Ansatzpunkte, wie der Personenkreis in seinem Bemühen, einen Beitrag zur Erhaltung seltener Nutzpflanzen oder Nutztiere zu leisten, unterstützt werden kann.

JEL: H 44, Q13, Q 57

Schlüsselwörter: Genetische Ressourcen, On Farm Management, Online-Befragung

Summary

The goal of the study „Online Survey of Keepers of rare breeds of domestic animals and cultivated plant varieties about their Activities and Attitudes” is to for the first time characterise this group of persons for Germany and German-language speaking countries. An online survey was carried out with the help of the appropriate associations targeted to these special interest groups. Detailed information on the attitudes and form of involvement could be gained, as well as on the type and extent of the conservation of rare breeds of domestic animals and cultivated plant varieties. Very different species and races, or varieties, are kept. Marketing aspects are important and “use it or lose it” was unanimously recommended. Only a scant half of those surveyed consider their own abilities as adequate for conservation. Support is desired both in terms of maintenance activities and in marketing questions. The results offer a starting point to show where persons contributing to the maintenance of rare plants or animals can be supported.

JEL: H 44, Q13, Q 57

Key words: Genetic resources, on-farm management, online survey

Inhaltsverzeichnis

ZUSAMMENFASSUNG	I
SUMMARY	I
INHALTSVERZEICHNIS	II
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	III
TABELLENVERZEICHNIS	IV
1 PROBLEMSTELLUNG	1
2 DATENGRUNDLAGE UND BEFRAGUNGSMETHODIK	4
3 DARSTELLUNG UND ANALYSE DER ERGEBNISSE	7
3.1 Demografische Einordnung der BefragungsteilnehmerInnen	8
3.2 Einstellungen der BefragungsteilnehmerInnen	10
3.3 Ausprägungen der Erhaltung seltener Nutzpflanzen und Nutztiere bei den BefragungsteilnehmerInnen	22
3.3.1 Anbau von Nutzpflanzen bzw. seltenen Nutzpflanzen	22
3.3.2 Haltung von Nutztieren bzw. seltenen Nutztieren	27
3.4 Erhaltungstätigkeit und Vermarktung	33
3.5 Fähigkeiten und Defizite in der Erhaltungstätigkeit	35
4 ZUSAMMENFASSUNG UND FAZIT	36
LITERATUR	40
ORGANISATIONEN:	42

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Verteilung der BefragungsteilnehmerInnen nach Alter und Geschlecht.....	8
Abbildung 2: Ausbildungssituation der BefragungsteilnehmerInnen.....	9
Abbildung 3: Berufliche Orientierung der BefragungsteilnehmerInnen.....	9
Abbildung 4: Herkunft der BefragungsteilnehmerInnen.....	10
Abbildung 5: Anbau/Haltung von Nutzpflanzen/-tieren der BefragungsteilnehmerInnen	11
Abbildung 6: Ich befasse mich mit der Erhaltung seltener Nutzpflanzen/-tiere in folgenden Bereichen (Mehrfachnennungen mgl.; Beantwortungsquote = 479 von 485 (99%)): ..	12
Abbildung 7: Ich engagiere mich bei den Erhaltungsaktivitäten als . . . (Mehrfachnennungen mgl. ; Beantwortungsquote = 478 von 485 (99%)).....	13
Abbildung 8: Durchschnittliche eingesetzte Wochenstundenzahl der BefragungsteilnehmerInnen (Angaben von 351 von 485 Befragten).....	13
Abbildung 9: Häufigkeit der Nennung eines Themas bei der Beantwortung der Frage “ Ich beschäftige mich mit der Erhaltung seltener Nutzpflanzen beziehungsweise seltener Nutztiere, weil . . . “ (Angaben von 380 von 485 Befragten)	21
Abbildung 10: Anzahl Personen mit Anbau folgender Nutzpflanzenartengruppen.....	23
Abbildung 11: Flächenumfang (insgesamt) des Anbaus seltener Nutzpflanzen der BefragungsteilnehmerInnen.....	23
Abbildung 12: Durchschnittlicher und zentraler (Median) Flächenumfang des Anbaus seltener Nutzpflanzen.....	24
Abbildung 13: Anteil Personen nach Anzahl gehaltener Artengruppen von Nutzpflanzen bzw. seltener Nutzpflanzen.....	25
Abbildung 14: Durchschnittliche und zentrale (Median) Anzahl Sorten beim Anbau seltener Nutzpflanzen.....	25
Abbildung 15: Anzahl Personen mit Tierhaltung folgender Nutztierarten	27
Abbildung 16: Gesamtanzahl seltener Nutztiere der BefragungsteilnehmerInnen.....	28
Abbildung 17: Durchschnittliche und zentrale (Median) Anzahl gehaltener seltener Nutztiere.....	28
Abbildung 18: Anzahl gehaltener Arten von Nutztieren bzw. seltenen Nutztieren.....	29
Abbildung 19: Durchschnittliche und zentrale (Median) Anzahl gehaltener Rassen einer seltenen Nutztierart.....	30
Abbildung 20: Haltung von Rassen seltener Nutztiere nach Artengruppen.....	31
Abbildung 21: Anteil Vermarkter und Bedeutung der Vermarktung	33
Abbildung 22: Absatzwege beim Verkauf von Produkten aus der Erhaltungstätigkeit.....	34
Abbildung 23: Hinderungsgründe für eine Ausweitung der Vermarktung von Produkten aus der Erhaltungstätigkeit.....	34
Abbildung 24: Bereiche in denen ausreichend Fähigkeiten vorhanden sind	35
Abbildung 25: Bereiche in denen Unterstützung gewünscht wird	36

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Mitglieder- bzw. Adressenbestand der Organisationen (Stand Mai 2007)	5
Tabelle 2: Zeitlicher Einsatz in Abhängigkeit von der Erhaltungstätigkeit.....	14
Tabelle 3: Beurteilung des zeitlichen Einsatzes unterschiedlicher Gruppen der BefragungsteilnehmerInnen	14
Tabelle 4: Beurteilung von Landwirtschaft und Schutz genetischer Ressourcen unterschiedlicher Gruppen der BefragungsteilnehmerInnen.....	17
Tabelle 5: Einstellungen zum Verkauf von Produkten aus der Erhaltungstätigkeit unterschiedlicher Gruppen der BefragungsteilnehmerInnen.....	18
Tabelle 6: Einstellungen zu Unternehmertum und Marktwirtschaft von NICHT-Selbständigen (283 von 485) unterschiedlicher Gruppen der BefragungsteilnehmerInnen.....	20
Tabelle 7: Paarkombinationen beim Anbau von Nutzpflanzen	26
Tabelle 8: Paarkombinationen beim Anbau von seltenen Nutzpflanzen.....	26
Tabelle 9: Paarkombinationen bei der Haltung von Nutztieren	32
Tabelle 10: Paarkombinationen bei der Haltung von seltenen Nutztieren	32

Online-Befragung von ErhalterInnen seltener Nutztiere oder Nutzpflanzen zu Ihren Aktivitäten und Einstellungen

1 Problemstellung

Die Einführung wissenschaftlicher Pflanzenzüchtung in die landwirtschaftliche Praxis im 19. Jahrhundert brachte Zuchtsorten hervor, die auf großes Interesse stießen. Ihre Verbreitung führte zu einem schnellen Rückgang der bis dahin genutzten Landsorten, die Grundlage der Zuchtsorten bildeten. Dies wurde den Züchtern recht bald klar und sie begannen Landsorten als Zuchtmaterial und Basis für weitere Züchtungsfortschritte zu sammeln (Hammer, 1999). In der Tierhaltung fand dieser Prozess der Verdrängung und sukzessiven Vereinheitlichung ebenso statt, setzte jedoch später ein (Werkmeister, 1996). Mitte des 20. Jahrhunderts begann auf internationaler Ebene eine kritische Diskussion um die ausreichende Verfügbarkeit von Zuchtmaterial zur Gewährleistung von züchterischer Entwicklung (Frankel et al., 1970). Mit fortschreitender Diskussion wurde der Verlust von Nutzpflanzenarten und –sorten sowie Nutztierarten und –rassen nicht nur als Verlust für die weitere züchterische Entwicklung gesehen. Zunehmend wurde der Prozess auch als Verlust von landwirtschaftlicher Vielfalt und Verlust von Vielfalt des Nahrungsmittelangebotes und der damit zusammenhängenden kulturellen Vielfalt gesehen (Mooney, 1983). So veränderte sich die Zielsetzung der Erhaltung in dem Sinne, dass nicht nur Zuchtmaterial für Zuchtzwecke gesammelt und eingelagert oder bei Tieren aufbewahrt wurde. Hinzu kam das Ziel der Erhaltung zur Bewahrung von Vielfalt (vgl. z.B. Sprenger et al., 2003), d.h. im Bereich der Landwirtschaft zur Bewahrung von Agrobiodiversität (BMELV, 2007)¹. Unter dem Begriff Agrobiodiversität sind alle Pflanzen und Tiere bzw. alle Lebewesen zu verstehen, die für Ernährung, Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft genutzt werden. Mit dem Begriff genetische Ressourcen werden zusätzlich die Lebewesen erfasst, die genutzt werden könnten. Darunter sind sowohl potenziell nutzbare Wildpflanzen und -tiere als auch aktuell nicht mehr genutzte Varianten von Nutzpflanzen- und Nutztierarten zu verstehen. Letztere werden in der Literatur mit verschiedenen Attributen beschrieben wie 'alte Haustierrassen', 'seltene Nutzpflanzen' oder 'gefährdete Nutzpflanzen und Nutztiere' etc.. Im Zusammenhang mit der Thematik Erhaltung dienen die verschiedenen Beschreibungen in der Regel dem Zweck, zu verdeutlichen, dass es sich um Lebensformen handelt, die aufgrund ihrer zurückgehenden Verbreitung und geringen Populationsgröße in ihrem Fortbestand als

¹ Vgl: BMELV: „Im hier verwendeten Sinne erstreckt sich die biologische Vielfalt auf die Vielfalt der Ökosysteme, die Artenvielfalt sowie die genetische Vielfalt innerhalb einzelner Arten. Von Agro-Biodiversität spricht man, soweit diese für die Ernährung, Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft genutzt werden; sie schließt die dabei unmittelbar genutzten und nutzbaren Lebewesen, die sogenannten genetischen Ressourcen, mit ein.“, in: http://www.bmelv.de/cln_044/nn_751688/DE/09-BiologischeVielfalt/BiologischeVielfalt_node.html_nnn=true, zitiert am 05.10.2007

eigenständige Art, Sorte oder Rasse bedroht sind. Zur Bestimmung und Einstufung der Bedrohung und Seltenheit von Arten, Sorten oder Rassen bestehen verschiedene Definitionen. Ein international anerkanntes Schema für Wildarten hat die International Union for Conservation of Nature and Natural Resources (IUCN) erarbeitet (IUCN et al., 2001). Die effektive Populationsgröße dient im Bereich der Erhaltung von Nutzierrassen als entscheidendes Kriterium zur Bestimmung des Gefährdungsstatus (DGfZ, 2003; Schertler, 2004). Im Gegensatz zu den im Wildartenschutz und im Bereich der Nutztiere wissenschaftlich konzipierten Definitionen kann der Begriff seltene/gefährdete Nutzpflanzen und Nutztiere bei denjenigen, die angeben, Tiere und Pflanzen zu erhalten nur unscharf festgelegt sein. Hier mag es sich durchaus um ein persönliches subjektives Empfinden der Seltenheit/Gefährdung handeln.

Im Zusammenhang mit der Begründung für eine Erhaltung von Nutzpflanzen/-tieren besteht keineswegs Konsens über Art und Ausmaß der Erhaltung. Die Aufbewahrung von Mustern in Genbanken ist eine kostengünstige Strategie (WBGU, 2000, S. 94). Dies wird in Deutschland wie auch international umgesetzt. Allerdings lässt sich diese Form der Aufbewahrung im Tierbereich nur bedingt verwirklichen. Zudem werden die aufbewahrten Muster vom Evolutionsprozess abgekoppelt und sie erfahren keine erhaltungszüchterische Bearbeitung (Ibisch et al., 1996, S. 188; WBGU, 2000, S. 92). Ferner wird argumentiert, dass eine Aufbewahrung von Mustern immer nur als Teillösung des Problems eines Verlustes von Vielfalt angesehen werden kann, da es weder möglich noch wünschenswert wäre, die gesamte biologische Vielfalt ex situ zu konservieren.

Soviel biologische Vielfalt wie möglich sollte Teil unseres kulturellen Lebens sein. Die als mangelhaft empfundene Vielfalt der landwirtschaftlich-gartenbaulichen Erzeugung sowie des Lebensmittelangebotes sollte verbessert werden. Dafür ist es notwendig eine Vielfalt an Nutzpflanzen und Nutztieren ‚im Alltag‘ zu erhalten bzw. anzubauen und zu züchten (WBGU, 2000, S. 94); dies wird als On Farm Management genetischer Ressourcen bezeichnet (Hammer, 1999, S. 39). Bei dieser Methode wird das genetische Material ständig den aktuellen Umweltbedingungen und der züchterischen Selektion ausgesetzt. Zudem verbindet das On Farm Management landwirtschaftliche und soziokulturelle Aspekte miteinander, da zugleich lokales Wissen über die Nutzpflanze bzw. das Nutztier und all seine Verwendungsformen erhalten werden (vgl. z.B. Virchow, 1999, 38f). Eine wichtige Komponente des On Farm Managements ist neben der unmittelbaren ‚Wiedereinführung‘ seltener Pflanzen und Tiere durch Anbau und Haltung deren Nutzung. Nutzung findet im landwirtschaftlichen/gartenbaulichen Bereich in Form von Erzeugung zum Konsum statt. Resümierend kann als nachhaltige Form der Erhaltung die Wiedereinführung seltener Nutzpflanzen und Nutztiere zur Nutzung bzw. Bereitstellung für den Markt angesehen werden.

Wie kann nun dieser Bereich auf ein tragfähiges Fundament gestellt werden? Reicht es z.B. aus, sich auf das ehrenamtliche Engagement zu verlassen in der Hoffnung eine stets ausreichende Zahl von Akteuren beschäftigt sich mit dem Thema? Ist es überhaupt möglich, Erhaltungstätigkeiten in jedem Falle ehrenamtlich durchzuführen? Insbesondere die Erhaltung großer Tiere (Kühe, Pferde Schweine) ist mit finanziell und zeitlich spürbarem Aufwand verbunden. In diesen Fällen, jedoch auch grundsätzlich, bedarf es

einer Suche nach tragfähigen und insbesondere nachhaltigen Strategien (DGfZ, 2003; Efken, 2005; Feldmann, 2002).

Über bestehende Aktivitäten im privaten Bereich der Erhaltung genetischer Ressourcen (Wer erhält was, wieviel und wie) existiert kein auch nur nahezu befriedigender Überblick. Bisher beschränken sich die Kenntnisse auf Fallbeispiele (Becker et al., 2003) und öffentlich wahrgenommene Aktionen sowie nicht zuletzt öffentlich bekannte Akteure, Unternehmen und Organisationen. Das Ausmaß des tatsächlichen Engagements und seine Ausprägung (Verbands-, Öffentlichkeits-, Bildungsarbeit oder unmittelbare Erhaltung von Pflanzen und Tieren) sind kaum bekannt. Dies steht im Gegensatz zum hohen Informationsniveau bzgl. der Aktivitäten öffentlicher Einrichtungen wie z.B. Genbank Gatersleben, Julius Kühn-Institut - Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen (JKI), botanische Gärten etc.; zu finden z.B. in den Datenbanken BIG, XGRDEU, ZEFOD [www.genres.de].

Die mangelhafte Informationsbasis wird von Verbänden, Vereinen usw. dieses Bereiches bedauert, da koordiniertes Vorgehen so nur unzureichend wachsen und eine allgemeine Interessenvertretung ungenügend umgesetzt werden kann². Aber auch die unmittelbare Erhaltung wird durch mangelnde Informationen beeinträchtigt. Eine Studie, erstellt im Auftrag des BMVEL (jetzt BMELV) über Kommunikationsstrategien zur Agro-Biodiversität liefert hierzu vergleichbare und ergänzende Informationen (Kleinhüchelkotten et al., 2006, S. 154):

„Die Kommunikationsfeld-Analyse ergab eine Vielzahl staatlicher und nicht-staatlicher Institutionen, die in unterschiedlicher Weise zum Thema 'Agro-Biodiversität' kommunizieren. Die Wirkung der Kommunikation ist jedoch vor allem aus den folgenden Gründen begrenzt:

- Die Akteurslandschaft ist zersplittert, Kooperationen zwischen den verschiedenen Zucht- und Erhaltungsverbänden sind selten, es fehlt eine Verbindung zwischen dem Erhalt von Pflanzen und Tieren.
- Aufgrund der angespannten finanziellen und personellen Situation der Erhaltungsiniciativen und -verbände, aber zum Teil auch weil Kommunikation nicht als eigentliche Aufgabe gesehen wird, findet diese nur in sehr eingeschränktem Maße statt.“

sowie die Bemerkung: *„Erfahrungen aus den im Rahmen dieser Studie vergleichend betrachteten Ländern Österreich, Schweiz und Großbritannien zeigen, dass ein zentraler Kommunikator für das Thema,, eine wesentlich höhere Wirksamkeit in der Kommunikation erreichen kann*“

Auf politischer Ebene wird anerkannt, dass das Engagement zur Erhaltung von Vielfalt verstärkt werden muss (BMELV, 2007). Wie jedoch kann hier Unterstützung gegeben werden, wenn nur unzulängliche Kenntnisse über den Personenkreis bestehen, der sich aktuell mit dieser Thematik befasst? Letztendlich fehlt aufgrund unzureichender Informationen die Grundlage zur Beschreibung und Analyse dieses wenn auch vermutlich kleinen Bereiches der Gesellschaft und Wirtschaft. Erst wenn klar ist, wie viel

² Gespräche mit Vertretern der Organisationen VIEH e.V., VEN, VERN, GEH (Angaben zu den Organisationen sind am Ende des Berichtes zu finden).

Erhaltungsarbeit in welcher Form geleistet wird, kann über Defizite, Hemmnisse, Stärken und Schwächen sowie Strategien diskutiert werden. Nur so lässt sich eine sinnvolle und erfolgversprechende Unterstützung erörtern.

Mit Hilfe eines Fragebogens, der sowohl Informationen zur unmittelbaren Erhaltungstätigkeit als auch Informationen zur Motivation sowie zu Hemmnissen, Chancen und Einstellungen erfragt, soll diese Lücke geschlossen werden. Ergänzend dient die Befragung der Prüfung, inwieweit 'Erhalten durch essen' bzw. 'Erhalten durch vermarkten' in der 'Erhaltungsszene' akzeptiert und als Option zur nachhaltigen Verbesserung der Erhaltung genetischer Ressourcen gesehen wird.

2 Datengrundlage und Befragungsmethodik

Um abschätzen zu können, wer und wie viele Menschen im Bereich Erhaltung seltener Nutzpflanzen/Nutztiere aktiv sind, soll zunächst geklärt werden, welche Verbreitung das Thema insgesamt in der Bevölkerung hat. Etwa ein Viertel aller Befragten einer von der GfK durchgeführten repräsentativen Umfrage kannten die Begriffe Biodiversität/biologische Vielfalt (BioFrankfurt Kompetenzzentrum Biodiversität Frankfurt, 2007). Die Kenntnisse waren überdurchschnittlich bei Personen mit hohem Bildungsstand, was auch in der Studie über Kommunikationsstrategien zur Agrobiodiversität bestätigt wird (Kleinhückelkotten et al., 2006, S. 67). Allerdings werden in letztgenannter Studie eingehend die Schwierigkeiten dargelegt, die mit dieser Thematik verbunden sind. Biologische Vielfalt und Wortentsprechungen sind für sich genommen schon kompliziert. Zugleich erscheint den Autoren aber auch das Thema selbst nur schwer zu kommunizieren, was im Ergebnis bedeutet, dass nur wenige Menschen mit zumeist beruflich bedingter Nähe zum Thema hinreichende Kenntnisse besitzen. „Massive Probleme entstehen nicht nur beim semantischen Erfassen der Sinnbedeutung, sondern auch in Bezug auf die Wahrnehmung und Akzeptanz als gesellschaftlich relevantes Thema, als nationales und supranationales Problem, das nicht nur Politik und (Land-)Wirtschaft betrifft, sondern auch den privaten Konsum.“ (Kleinhückelkotten et al., 2006, S. 68). Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass nur eine sehr kleine Bevölkerungsgruppe den Sachverhalt und die Problematik wissenschaftlich beschreiben und beurteilen kann. Teil dieser 'sehr kleinen' Bevölkerungsgruppe sind dann diejenigen Personen, die nicht nur Kenntnisse besitzen, sondern sich aktiv oder passiv für Belange der Erhaltung einsetzen. Selbst über diesen Personenkreis sind kaum Informationen vorhanden. Einschätzungen verschiedener Fachleute bestätigen, dass sich insgesamt nur sehr wenige Personen für diese Thematik engagieren. Sie gehen davon aus, dass die an Erhaltung interessierten Personen nur teilweise in entsprechenden Vereinen und Initiativen organisiert sind. Damit können die Personen im Rahmen einer Befragung letztendlich auch nur teilweise über derartige Organisationen erreicht werden. Dennoch schien die Zusammenarbeit mit Organisationen, die sich mit dem Thema der Erhaltung seltener Nutzpflanzen und -tiere beschäftigen, der einzig gangbare Weg zu sein, um überhaupt Kontakt zu Personen zu bekommen, die an dieser Thematik interessiert sind. Entsprechend wurde eine

zielgruppenorientierte Befragung als sachgerecht und effizient angesehen. Klar ist jedoch, dass keine Möglichkeit besteht, die gewonnenen Ergebnisse auf Repräsentativität für die Gesamtheit der Personen, die sich für das Thema Erhaltung seltener Nutzpflanzen und –tiere interessieren oder gar engagieren, zu testen. Allenfalls können Hypothesen auf Basis der Ergebnisse formuliert werden, inwieweit die Gruppe der Personen, die geantwortet haben, stellvertretend für eine definierte Grundgesamtheit stehen. Letztendlich hat diese Untersuchung explorativen Charakter; sie soll erste Erkenntnisse hinsichtlich Art, und Umfang des Engagements sowie hinsichtlich der Einstellungen der in diesem Feld Engagierten liefern.

Es wurden bekannte Organisationen und Akteure angesprochen und um Unterstützung bei der Durchführung gebeten. Es fanden Besprechungen des Vorhabens mit VertreterInnen von VIEH e.V.; GEH; VEN; VERN, Dreschflegel, SAVE und der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen statt³. Dabei sollte die unterstellte Hypothese des mangelnden Kenntnisstandes über diese Branche geprüft werden und das Ausmaß der Unterstützung des Vorhabens von Seiten der Organisationen ermittelt werden. Das sehr unzureichende Informationsniveau wurde durchweg bestätigt. Zugleich unterstützten alle angesprochenen Personen recht eindringlich das Vorhaben, da der Informationsmangel und die Intransparenz als Problem wahrgenommen, jedoch eigene Ansätze nicht gesehen wurden.

Eine Zusammenstellung von Informationen verschiedener Vereine bzw. Initiativen, die sich mit dem Thema beschäftigen, enthält die nachfolgende Tabelle.

Tabelle 1 Mitglieder- bzw. Adressenbestand der Organisationen (Stand Mai 2007)

Organisation	Anzahl Adressen	Newsletter verschickt?	Internetangebot?
VIEH e.V.	ca. 3100	Ja	Ja
SAVE-Foundation	ca. 650 deutschsprachige Adressen	Ja	Ja
GEH	ca. 250	Ja	Ja
VEN	ca. 250	Ja	Ja
VERN	ca. 300 – 350	Ja	Ja
Lk-Nordrhein- Westfalen	ca. 30	Ja	
IBV			Ja

In weiteren Gesprächen mit den OrganisationsvertreterInnen wurde diesen eine Fragebogenskizze vorgelegt und Ziele der Befragung erläutert. In Diskussionen konnten Kritik und Anregungen vorgebracht werden, um zu erreichen, dass der Fragebogen relevante Themen berücksichtigt. Der Fragebogen wurde schließlich hinsichtlich Inhalt

³ Genauere Angaben zu den hier erwähnten Vereinen/Initiativen sind unter 'Organisationen' zum Schluss des Berichtes zu finden.

und Fragetechnik mit Mitarbeitern der ZUMA⁴ in Mannheim besprochen. Zum Schluss wurden Pre-Tests mit zehn Probanden durchgeführt.

Die Befragung wurde als Online-Befragung konzipiert. Mit einer Online-Befragung entstehen nach Erstellung des Fragebogens nur geringe Kosten des Transfers der Fragebögen zum Interviewpartner sowie zur Sammlung und EDV-Erfassung der Daten. Nachteil dieser Methode ist der Ausschluss all derer, die keinen Internetanschluss besitzen. Dies betrifft zwar eine geringer werdende Personengruppe, jedoch bestehen systematische Verzerrungen. Insbesondere ältere Menschen nutzen das Internet seltener während Personen mit Hochschulabschluss das Internet überdurchschnittlich nutzen (AGOF, 2008). Vorteile einer Online-Befragung liegen in der unmittelbaren Beantwortung des Fragebogens. Die Beantwortung am Computer ist tendenziell anwenderfreundlicher. Es lässt sich eine stärkere Dialogform mit Hilfe eines computerbasierten Fragebogens aufbauen (Dannenberg et al., 2002, S. 209). Zudem können Filterfragen, d.h. Fragen mit Auswirkungen auf den weiteren Verlauf des Fragebogens eingesetzt werden: Je nachdem wie die Filterfrage beantwortet wird, können weitere vertiefende Fragen folgen, oder aber diese spezifischen Fragen werden übersprungen. Zur Durchführung der Befragung wurde das Produkt 'umfragecenter' der Firma Globalpark GmbH eingesetzt. Für Forschungszwecke kann unter Umständen die kostengünstige Version 'unipark' genutzt werden. Es besteht eine Plattformlösung. Sowohl die inhaltliche, gestalterische und technische Erstellung des Fragebogens als auch die unmittelbare Umsetzung der Befragung via Internet wird vom Nutzer über einen gebräuchlichen Browser vom eigenen PC gesteuert. Datentransfer und -management erfolgt über firmeneigene Rechner und Einrichtungen. Als Unterstützung steht ein Handbuch sowie die Unterstützung über eine Mitgliedschaft in Mailinglisten zur Verfügung. Nach Abschluss der Befragungsphase können die Daten in verschiedenen Formaten auf den eigenen PC geladen werden. Zusätzlich können diverse Kennzahlen über den Verlauf der Befragung und das Antwortverhalten genutzt werden.

Neben der Berücksichtigung eines Aufrufes zur Teilnahme an der Befragung in den diversen Newslettern der kooperierenden Organisationen, erfolgte eine Verlinkung der Befragung auf der Homepage der Organisationen. Damit wurden potenzielle TeilnehmerInnen sowohl gezielt als auch ungezielt (per Link auf der jeweiligen Homepage) angesprochen. Aus der Tabelle 1 kann entnommen werden, dass brutto ungefähr 4580 Personen per Newsletter auf die Befragung hingewiesen wurden, wobei vermutlich ein gewisser Teil doppelt oder dreifach angeschrieben wurde, da Personen in Verteilerlisten verschiedener Organisationen geführt werden.

Der Fragebogen war im Zeitraum Anfang Mai bis Ende August 2007 freigeschaltet. In dieser Zeit haben 1261 Personen den Fragebogen angeklickt und 500 haben ihn komplett ausgefüllt. Abgebrochen wurde beinahe ausschließlich auf den ersten Seiten,

⁴ Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA), das frühere ZUMA in Mannheim ist jetzt Abteilung des neu gegründeten Instituts GESIS (Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen e.V.). Die Abteilung berät die Sozialforschung bei der Anlage, Durchführung und Auswertung sozialwissenschaftlicher Untersuchungen. <http://www.gesis.org/zuma/> An dieser Stelle bedanke ich mich herzlich für die intensive und lehrreiche Unterstützung durch Herrn Bandilla und Herrn Neubarth.

was darauf hindeutet, dass diese Personen kein weiteres Interesse an der Befragung hatten. Nur knapp 10 % haben die Befragung auf den späteren Seiten abgebrochen. Mit Hilfe eines von der Befragungssoftware mitgelieferten Qualitätsindex, der die Antwortbögen nach der durchschnittlichen Bearbeitungszeit jeder einzelnen Seite skaliert und einer Sichtung der Fragebögen mit sehr kurzen Beantwortungszeiten, wurden 15 Fragebögen herausgefiltert, die beinahe keine Frage beantwortet hatten. Insgesamt flossen 485 Fragebögen in die Auswertungen ein. Am Ende erzielte diese Online-Befragung eine Beantwortungsquote von knapp 40 %. In der Rückschau waren schon nach 14 Tagen 50 % aller komplett beantworteten Fragebögen eingegangen, nach knapp einem Monat hatte die Hälfte der 1261 Personen, den Fragebogen aufgerufen. Die intensive Öffentlichkeitsarbeit zu Anfang (insbesondere die im Mai 2007 verschickten Newsletter) trug vermutlich dazu bei.

3 Darstellung und Analyse der Ergebnisse

Bevor Ergebnisse und Analysen der Befragung präsentiert werden, ist es nötig, zur Orientierung einige Erläuterungen zu den nachfolgend verwendeten Begriffen zu geben.

Im Fragebogen wurde sowohl nach Haltung von Nutztieren bzw. Anbau von Nutzpflanzen gefragt als auch nach der Haltung seltener Nutztiere und zusätzlich seltener Rassen bzw. dem Anbau seltener Nutzpflanzen und zusätzlich seltener Sorten. Die Frage nach seltenen Rassen und seltenen Sorten ist notwendig, um eine präzisere Vorstellung von der Erhaltung bei bedeutenden Nutzpflanzenarten und Nutztierarten zu bekommen. Daher ist nachfolgend bei den Tabellen und Grafiken darauf zu achten, welche Kategorie beschrieben wird. Die Frage nach der Haltung von Nutztieren und Nutzpflanzen sowie seltenen Nutztieren und -pflanzen führt zur Bildung von Gruppen mit folgender Bezeichnung:

- NutztierhalterInnen = Personen, die Nutztiere halten.
- NutzpflanzenanbauerInnen = Personen, die Nutzpflanzen anbauen.
- Direkte ErhalterInnen = Personen, die seltene Nutztiere halten und/oder seltene Nutzpflanzen anbauen.
- Indirekte ErhalterInnen = Personen mit Interesse am Thema Erhaltung, jedoch ohne Haltung/Anbau/ seltener Nutztiere/-pflanzen.

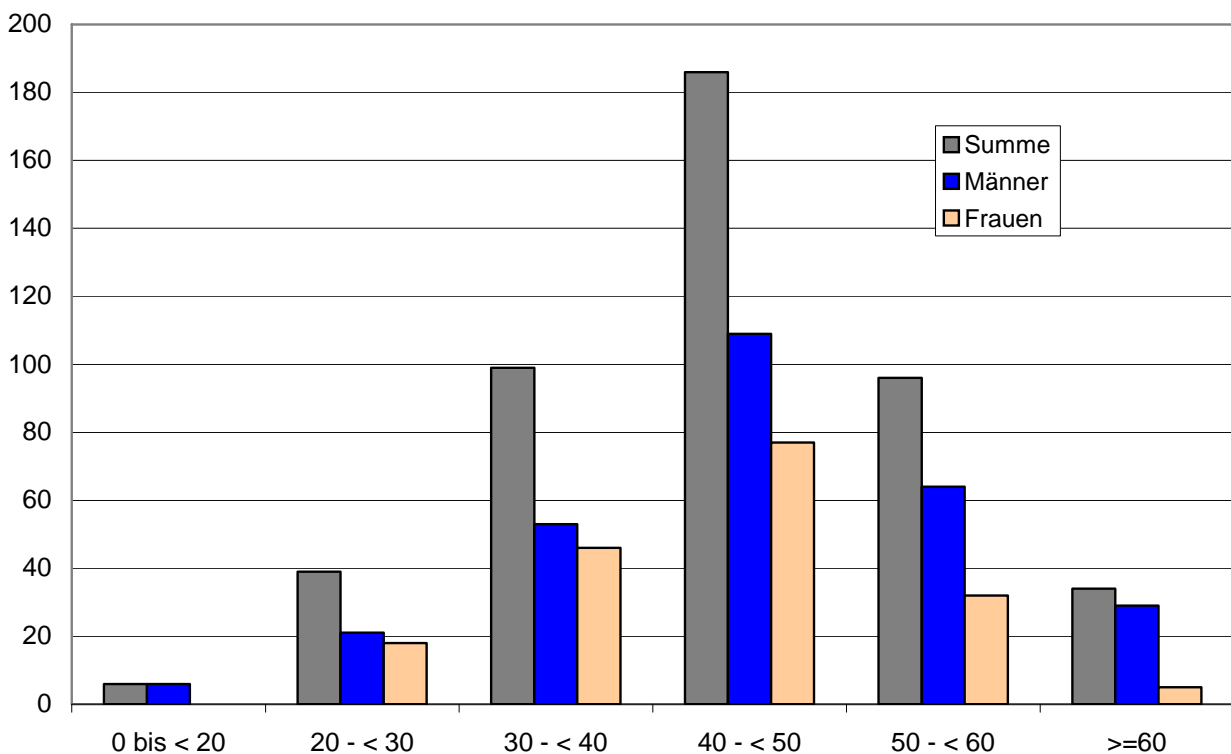
Ferner wird im nachfolgenden Text der Begriff Artengruppen verwendet. Dieser aus der Taxonomie entlehnte Begriff soll Gruppen nicht verwandter Arten beschreiben, die in der Befragung zusammengefasst wurden, wie z.B. 'Kräuter und Gewürze' oder 'Großtiere'. Nicht zuletzt sollte bei der Interpretation der Ergebnisse bedacht werden, dass die Befragten nicht in jedem Falle die genaue und die gleiche Definition von Art, Rasse und Sorte verwenden. Auf detaillierte Definitionen im Fragebogen wurde bewusst verzichtet. Einerseits führt dies zur Überfrachtung des Bogens und damit zu höheren Abbruchquoten. Andererseits ist nicht unbedingt gewährleistet, dass Definitionen während des Interviews sofort verständlich und unmissverständlich sind.

3.1 Demografische Einordnung der BefragungsteilnehmerInnen

Etwa 60 % der TeilnehmerInnen sind Männer, 40 % entsprechend Frauen. Insgesamt haben Personen von 10 Jahren bis 80 Jahren teilgenommen (Abbildung 1). Die Altersklassen zwischen 30 und 60 Jahren repräsentieren 80 % der TeilnehmerInnen bzw. als Schwerpunkt sind die Altersklassen zwischen 30 und 50 Jahre anzusehen, die 60 % der TeilnehmerInnen stellen. Von einer ‚Vergreisung‘ dieses Bereiches kann somit nicht gesprochen werden, wenn auch eine Verzerrung in Richtung junger TeilnehmerInnen aufgrund der nur per Internet angebotenen Befragung zu vermuten ist. Insbesondere in den Altersklassen älter als 40 Jahre bzw. ab Mitte 40 nahmen markant mehr Männer als Frauen an der Umfrage teil. Die Befragung deckt sich diesbezüglich mit dem Altersprofil der InternetnutzerInnen in Deutschland.

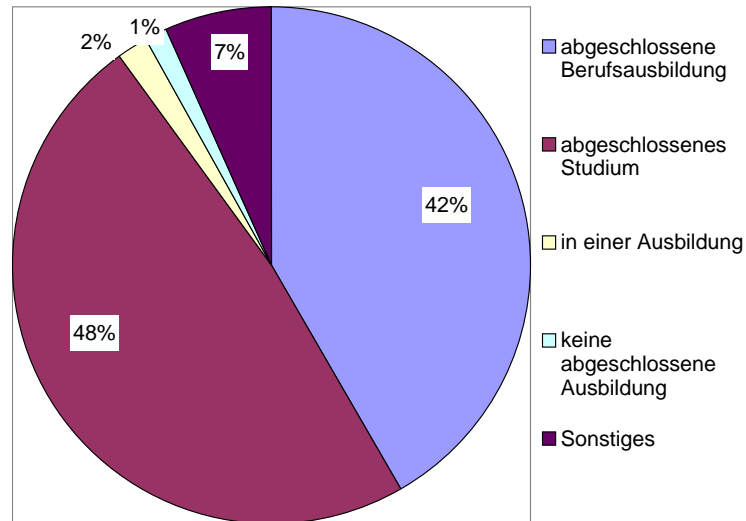
Mehr als die Hälfte der TeilnehmerInnen kommt aus Haushalten mit Kindern (in Deutschland insgesamt = 53 %), gut 30 % (DE = 30 %) aus Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder und knapp 15 % (DE = 17 %) aus Single-Haushalten (Angaben zu DE aus Statistisches Bundesamt, 2006, S. 27). Nach Haushaltsformen betrachtet, entspricht das Engagement den Verhältnissen in Deutschland insgesamt. D.h. in der Befragung stechen keine Lebensformen besonders heraus, die sich außergewöhnlich intensiv oder wenig mit dem Thema Erhaltung seltener Nutztiere/-pflanzen beschäftigen.

Abbildung 1: Verteilung der BefragungsteilnehmerInnen nach Alter und Geschlecht



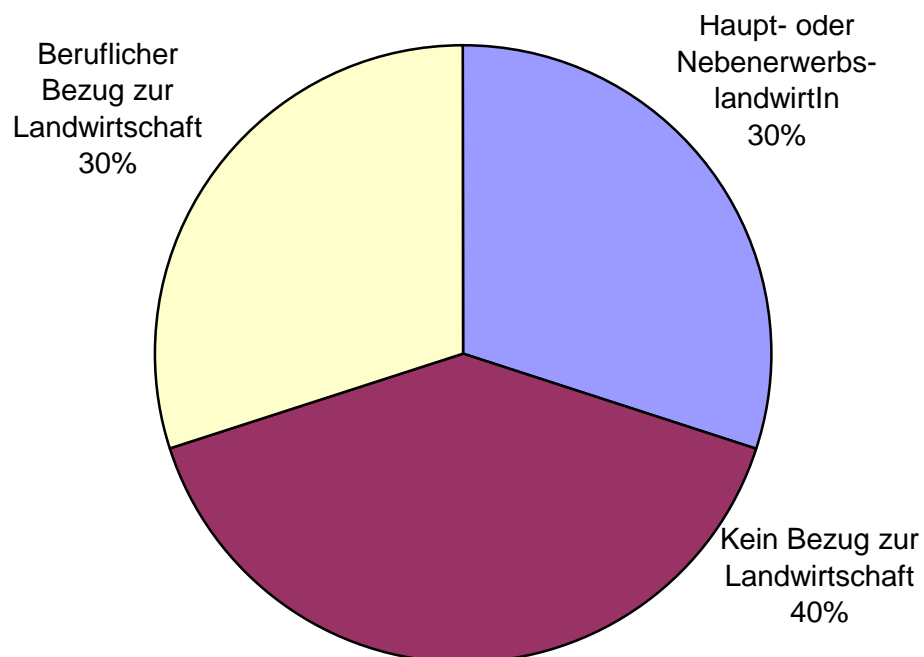
Hinsichtlich der Ausbildungssituation bestätigt das Profil der BefragungsteilnehmerInnen die schon zu Beginn aufgezeigte größere Affinität zum Bereich der biologischen Vielfalt bei Bevölkerungsgruppen mit höherem Ausbildungsniveau (Abbildung 2).

Abbildung 2: Ausbildungssituation der BefragungsteilnehmerInnen



Zur beruflichen Situation wurde ergänzend nach der inhaltlichen Nähe zur Landwirtschaft gefragt, um zu erfahren, ob die Erhaltung seltener Tiere und Pflanzen eher durch Personen mit Bezug zur Landwirtschaft betrieben wird (Abbildung 3). In dieser Befragung haben 60 % der TeilnehmerInnen einen Bezug zur Landwirtschaft, entweder weil sie einen landwirtschaftlichen Betrieb im Haupt- oder Nebenerwerb besitzen, oder einen Beruf ausüben, der einen Bezug zur Landwirtschaft hat. Immerhin 40 % engagieren sich für diese Thematik, ohne direkten Bezug zur Landwirtschaft zu haben. Zudem ist bedeutsam, dass 70 % der TeilnehmerInnen keinen landwirtschaftlichen Betrieb besitzen, sich aber dennoch um den Erhalt seltener Nutztiere und/oder Nutzpflanzen kümmern. Offensichtlich ist dies kein prioritär von LandwirtInnen besetztes Themenfeld.

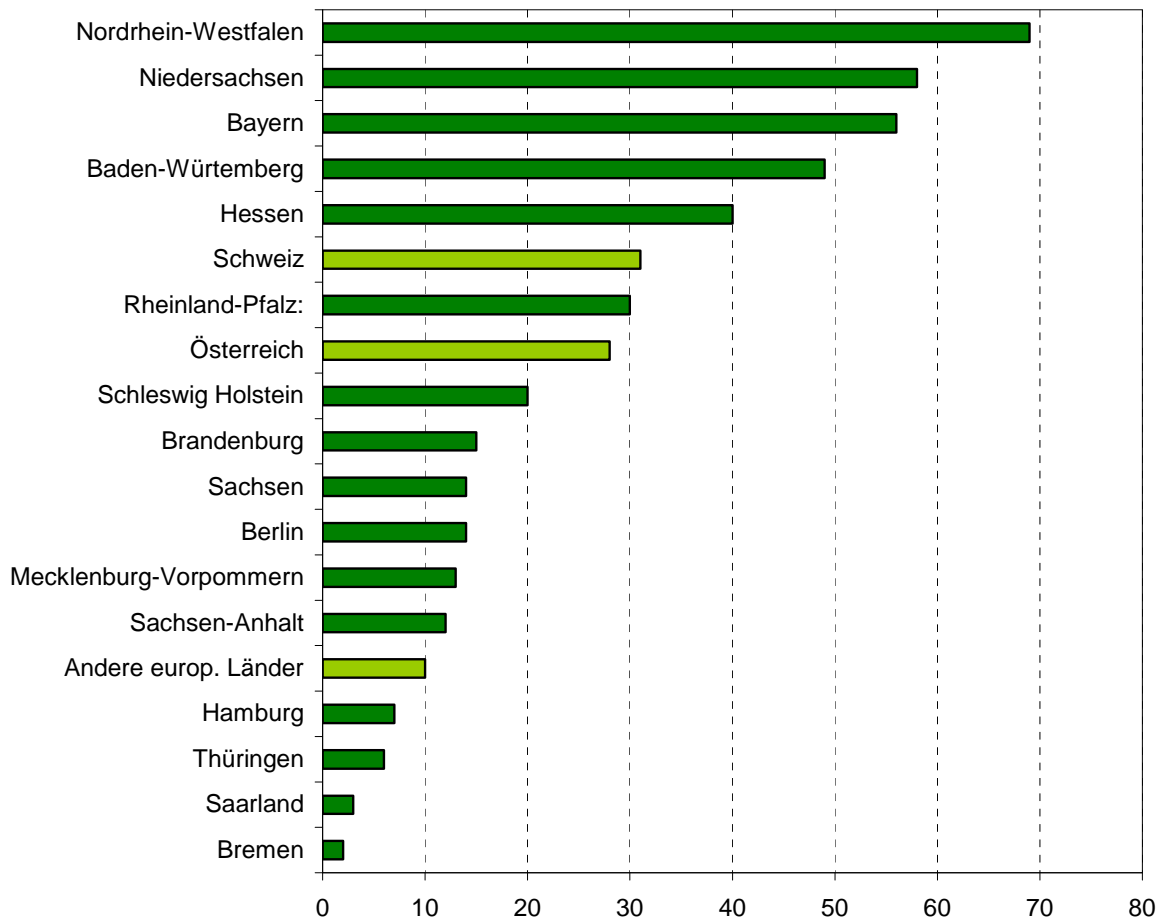
Abbildung 3: Berufliche Orientierung der BefragungsteilnehmerInnen



Die BefragungsteilnehmerInnen stammen zu 85 % aus Deutschland, daneben haben jeweils circa 30 Personen bzw. jeweils ca. 6 % aus der Schweiz und aus Österreich

geantwortet sowie weitere 10 Personen (2 %) aus anderen europäischen Ländern (Abbildung 4). Die nachfolgenden Analysen ergaben keine markanten Unterschiede im Antwortverhalten zwischen Personen aus Deutschland und denjenigen die nicht in Deutschland wohnen, so dass auf getrennte Darstellungen im weiteren Verlauf komplett verzichtet wird.

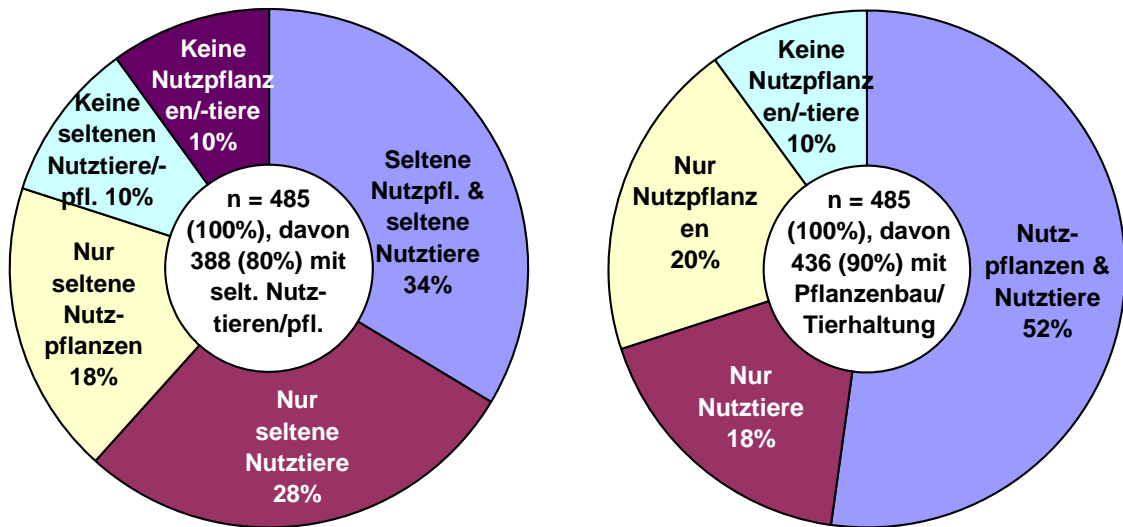
Abbildung 4: Herkunft der BefragungsteilnehmerInnen



3.2 Einstellungen der BefragungsteilnehmerInnen

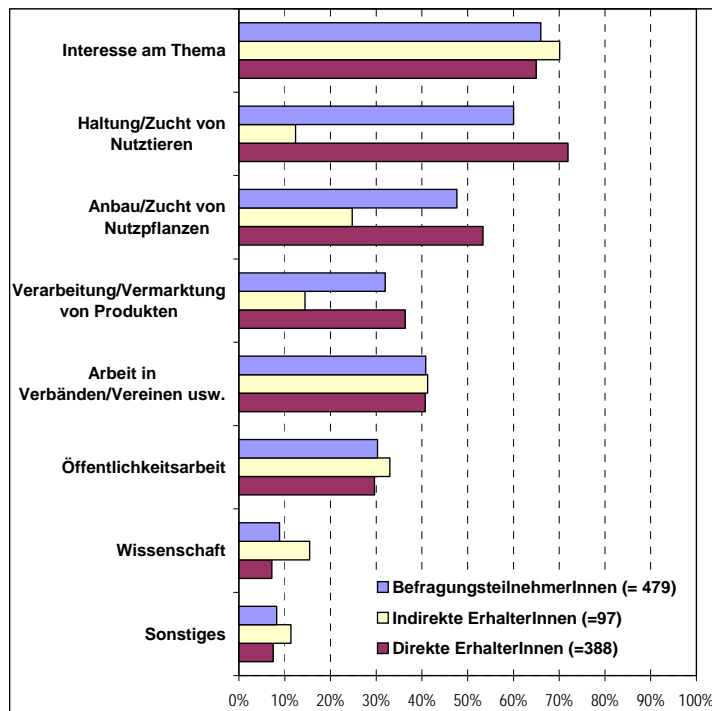
In der Abbildung 5 wird auf der rechten Seite aufgezeigt zu welchen Teilen generell Nutztiere gehalten bzw. Nutzpflanzen angebaut werden. Betrachtet man die konkreten Tätigkeitsfelder, so haben an der Befragung zu 90 % Personen teilgenommen, die Nutzpflanzen anbauen und/oder Nutztiere halten. Eine knappe Mehrheit hält sowohl Nutztiere und baut Nutzpflanzen an. Jeweils 1/5 hält nur Nutztiere bzw. baut nur Nutzpflanzen an. Das Kreisdiagramm auf der linken Seite der Abbildung 5 weist daraufhin, dass offensichtlich die Befragung insbesondere aktive ErhalterInnen angesprochen hat, denn 80 % der TeilnehmerInnen erhalten aktiv seltene Nutzpflanzen und/oder seltene Nutztiere. Bei der Erhaltung werden Tiere und Pflanzen weniger häufig in Kombination gehalten/angebaut.

Abbildung 5: Anbau/Haltung von Nutzpflanzen/-tieren der BefragungsteilnehmerInnen



Die erste Frage des Fragebogens nach den Interessengebieten wurde nahezu von allen beantwortet (Abbildung 6). Es waren Mehrfachantworten möglich. Insgesamt wurden durchschnittlich 3,0 Antwortmöglichkeiten ausgewählt, so dass eher vielfältiges Engagement zu vermuten ist. Die Beantwortung bestätigt die hohe Beteiligung von Personen, die direkt Nutzpflanzen/Nutztiere erhalten: Die Angaben zur Haltung von Nutztieren bzw. zum Anbau von Nutzpflanzen stimmen in etwa mit den Angaben zu den seltenen Nutztieren sowie Nutzpflanzen der Abbildung 5 überein.

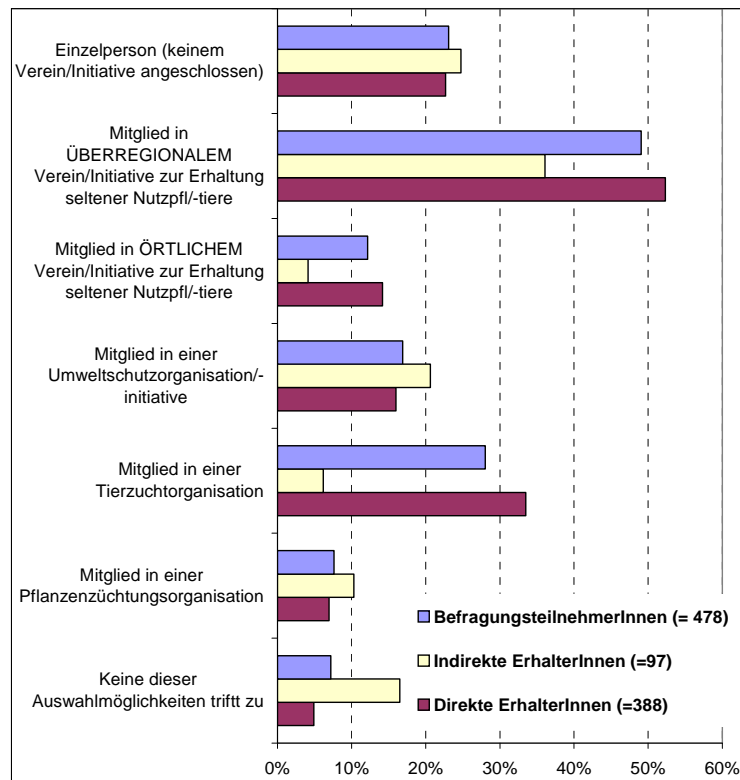
Abbildung 6: Ich befasse mich mit der Erhaltung seltener Nutzpflanzen/-tiere in folgenden Bereichen (Mehrfachnennungen mgl.; Beantwortungsquote = 479 von 485 (99%)):



Neben den unmittelbaren Erhaltungstätigkeiten liegen die Interessen weniger bei der Öffentlichkeitsarbeit, sondern mehr bei der Arbeit in Verbänden/Vereinen. Zusätzlich zu den Angaben aller BefragungsteilnehmerInnen sind in der Abbildung 6 die Angaben der direkten sowie der indirekten ErhalterInnen enthalten. Damit soll geklärt werden, ob direkte ErhalterInnen neben der Erhaltungsarbeit auch in den Bereichen Verbandstätigkeit und Öffentlichkeitsarbeit stärker engagiert sind als indirekte ErhalterInnen. Dies ist nicht der Fall. Umgekehrt kann daraus geschlossen werden, dass Personen, die aus welchen Gründen auch immer keine seltenen Nutztiere/-pflanzen erhalten, sich ebenso sehr in Verbänden bzw. in der Öffentlichkeitsarbeit engagieren wie direkte ErhalterInnen.

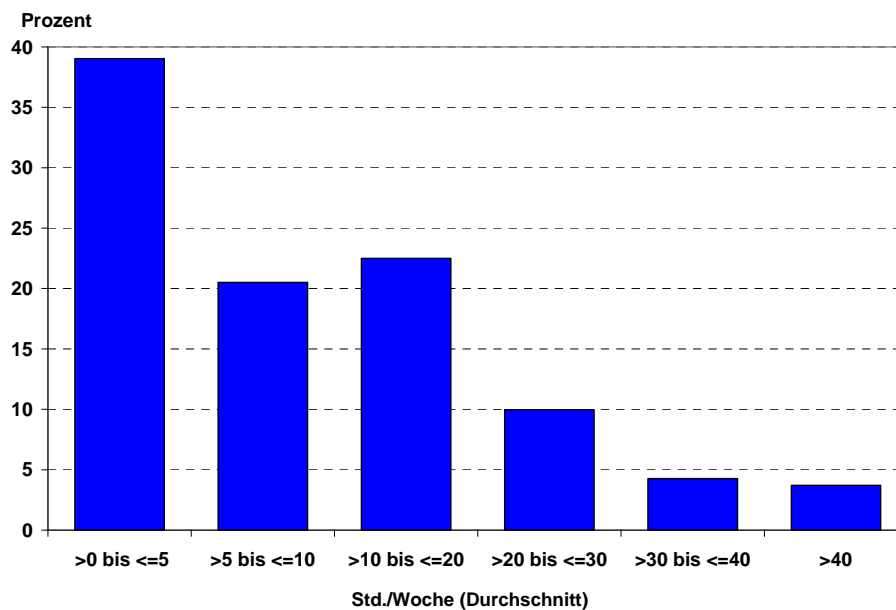
Die Hälfte der BefragungsteilnehmerInnen sind in überregionalen Vereinen/Initiativen organisiert (Abbildung 7). Insbesondere aus diesem Personenkreis rekrutieren sich auch die Mitglieder der Zucht-, Umwelt- und örtlichen Vereine. Immerhin 123 Personen bzw. 23 % der Befragten sind ohne Anbindung an Vereine/Initiativen. In den Rubriken ‚Mitglied in einer Tierzuchtorganisation‘ und ‚Mitglied in einem örtlichen bzw. einem überregionalen Verein/Initiative‘ sind direkte ErhalterInnen stärker engagiert als indirekte ErhalterInnen.

Abbildung 7: Ich engagiere mich bei den Erhaltungsaktivitäten als . . .
 (Mehrfachnennungen mgl.; Beantwortungsquote = 478 von 485 (99%))



Zusätzlich wurde nach der zeitlichen Intensität des Erhaltungsengagements gefragt. Dabei sollten konkret die Std./Woche in den letzten 12 Monaten geschätzt werden.

Abbildung 8: Durchschnittliche eingesetzte Wochenstundenzahl der BefragungsteilnehmerInnen (Angaben von 351 von 485 Befragten)



351 (70 %) Personen haben Angaben zu den Wochenstunden gemacht. Im Durchschnitt werden gut 13 Std./Woche in Erhaltungsaktivitäten investiert; allerdings mit starker Streuung zwischen einer und 114 Std./Woche. Der Median⁵ (Zentralwert) beträgt 10 Std./Woche. Abbildung 8 stellt die Verteilung der Angaben auf Wochenstundenklassen dar. In der Tabelle 2 wird die durchschnittliche Wochenstundenzahl zwischen verschiedenen Teilnehmergruppen verglichen. Vermutet wurde ein höherer Arbeitseinsatz von TierhalterInnen und VerkäuferInnen (Fütterung, Stallarbeit, Verkaufstätigkeiten), der sich bestätigt. Überraschend ist hingegen die geringe Stundenzahl von ausschließlichen PflanzenbauerInnen, während die etwas unterdurchschnittliche Stundenzahl von indirekten ErhalterInnen den Erwartungen entspricht.

Tabelle 2: Zeitlicher Einsatz in Abhängigkeit von der Erhaltungstätigkeit

	Befragungsgruppe	Antworten	Mittelwert	Stdabw.
	Alle BefragungsteilnehmerInnen (485)	351	13,6	15,1
	Erhaltung seltener Nutztiere (299)	238	15,4	16,0
	Ausschließlich Erhaltung seltener Nutzpflanzen (89)	66	8,8	12,1
	Verkauf von Erzeugnissen aus der Erhaltungstätigkeit (256)	204	16,4	15,9
	Indirekte ErhalterInnen (97)	47	10,9	12,6

Weiterhin sollte mit der persönlichen Einschätzung der bewusst wertenden Aussage „Ich investiere ziemlich viel Zeit in derartige Erhaltungsaktivitäten“ ermittelt werden, inwiefern das eigene Engagement als intensiv beurteilt wird. Insgesamt wird der zeitliche Einsatz als hoch eingestuft (Tabelle 3). Die Einschätzungen der BefragungsteilnehmerInnen decken sich ungefähr mit dem tatsächlich geleisteten durchschnittlichen Arbeitseinsatz, d.h. je höher die durchschnittliche Wochenstundenzahl ist, desto stärker wird auch die Aussage befürwortet, ziemlich viel Zeit zu investieren.

Tabelle 3: Beurteilung des zeitlichen Einsatzes unterschiedlicher Gruppen der BefragungsteilnehmerInnen

Frage	n	Antw.	μ	σ	Trifft überhaupt nicht zu					Trifft voll und ganz zu					Weiß nicht (5)
					1	1,5	2	2,5	3	3,5	4				
Ich investiere ziemlich viel Zeit in derartige Erhaltungsaktivitäten	485	461	3	0,9											19
	299	287	3,2	0,8											8
	89	86	2,9	0,9											2
	256	246	3,8	0,4											5
	97	88	2,6	1,1											9

(n = Gesamtanzahl)
 (μ = Mittelwert)
 (σ = Standardabweichung)

- = Alle BefragungsteilnehmerInnen
- = Erhaltung seltener Rassen
- = Ausschließlich Erhaltung von seltenen Nutzpflanzen
- = Verkauf von Erzeugnissen aus der Erhaltungstätigkeit
- = Indirekte ErhalterInnen

⁵ Median (oder Zentralwert) bezeichnet eine Grenze zwischen zwei Hälften. In der Statistik halbiert der Median eine Stichprobe.

Zusammenfassend bedeuten die Ergebnisse, dass sich die BefragungsteilnehmerInnen mit im Durchschnitt über 10 Std./Woche, d.h. einem Viertel einer Standardwochenarbeitszeit in erheblichem Maße für Erhaltungsaktivitäten engagieren. Dies wird von den Betroffenen auch so empfunden. Die Erhaltungsarbeit der Befragten ist somit von Einsatz und Engagement geprägt, insbesondere wenn seltene Nutztiere erhalten werden und Vermarktungsaktivitäten hinzukommen.

Das Thema Erhaltung seltener Nutzpflanzen bzw. Nutztiere ist nicht nur ein Thema der landwirtschaftlich-gartenbaulichen Züchtung, sondern auch ursprünglich ein Thema der unmittelbaren landwirtschaftlich-gartenbaulichen Praxis. Während die Pflanzenzüchtung im Laufe des letzten Jahrhunderts nahezu vollständig in Spezialbetriebe abgewandert ist (BDP, 1987; Efken, 1998, S. 158), findet Tierzucht beim Rind, Pferd, Schaf, bei der Ziege und teilweise auch beim Schwein noch in der landwirtschaftlichen Praxis statt (Barth et al., 2004a, S. 20; Barth et al., 2004c, S. 30). Beim Geflügel ist die Zucht ausschließlich in Händen spezialisierter Zuchtunternehmen, sofern es sich um die Züchtung von Leistungsrassen für die breite landwirtschaftliche Praxis handelt (Barth et al., 2004b, S. 60). Auch bei der noch stark landwirtschaftlich geprägten Tierzucht stehen aktuelle Leistungsfortschritte im Vordergrund. Dabei wird ebenso wie in den spezialisierten Zuchtunternehmen auf wenige Rassen zurückgegriffen. Damit stellt die Erhaltung seltener Nutzpflanzen/-tiere je nach Sichtweise eine Ergänzung oder Gegenbewegung zur dominierenden etablierten Züchtung dar. Aus dieser sehr kurzen Beschreibung lassen sich zwei Merkmale herausfiltern: Zum einen handelt es sich um eine typisch landwirtschaftlich-gartenbauliche Tätigkeit. Zum zweiten ist die Erhaltung seltener Nutzpflanzen/-tiere deutlich verschieden von der herkömmlichen allgemeinen Praxis in der Landwirtschaft und dem Gartenbau, da deren Zielkatalog die Erhaltung genetischer Vielfalt nicht enthält. Aus diesen Erwägungen heraus ist es sinnvoll zu erfahren, welche Meinung bzw. Einstellung die Personen, die sich um den Erhalt seltener Nutzpflanzen/-tiere kümmern, zur Landwirtschaft und Züchtung haben. Dazu wurden bewusst polarisierende Aussagen formuliert, die die BefragungsteilnehmerInnen zu einer Positionierung herausfordern.

Die in der Tabelle 4 dargestellten Ergebnisse zeigen ein relativ deutliches Einstellungsmuster der BefragungsteilnehmerInnen. Neben den Ergebnissen aller Befragten, werden die Resultate vier verschiedener Gruppierungen abgebildet: Zum einen die direkten und indirekten ErhalterInnen; beide Gruppen schließen einander aus. Die vierte Gruppe sind Personen die aus der Erhaltungstätigkeit erzeugte Produkte verkaufen; sie sind Teilmenge der direkten ErhalterInnen. Die fünfte Gruppe ist Resultat der Befragungsergebnisse: Über 90 % der Befragten geben einer ökologisch ausgerichteten Landwirtschaft den Vorzug und befürworten auch die stärkere staatliche Unterstützung der ökologischen Landwirtschaft. Eine andere Meinung haben hier nur 32 Personen bzw. knapp 7 %, die aus diesem Grunde auch als separate Gruppe in den weiteren Kriterien der Tabelle 4 & Tabelle 5 & Tabelle 6 dargestellt werden.

Einhellig wird befürwortet, dass von staatlicher Seite mehr für den Erhalt biologischer Vielfalt getan werden sollte. Dies mag vordergründig nicht verwundern. Unter der berechtigten Annahme, dass der Kreis der Befragten sich mehrheitlich aus Experten dieses Fachgebietes zusammensetzt, wird damit den derzeitigen staatlichen Aktivitäten

ein eher schlechtes Urteil ausgestellt. Die Aussage zur Regelungsdichte bzgl. Saatgut und Sorten und die explizit plakative Aussage zur staatlichen Besserstellung etablierter Züchtung insbesondere durch die Verwendung der Reizworte ‚große Züchter‘ und vor allem ‚Konzerne‘ sollte herausfiltern, inwiefern die TeilnehmerInnen sich tatsächlich als eine Gegenbewegung sehen und inwieweit institutionelle Rahmenbedingungen dabei als Ursache einer als Fehlentwicklung empfundenen Situation gesehen werden. Beide Aussagen werden von den TeilnehmerInnen eher bzw. voll und ganz befürwortet. Diejenigen, die keine aktive Erhaltung von Nutzpflanzen/-tiere betreiben sowie die ‚Ökoskeptiker‘ befürworteten diese Aussagen weniger stark. Ferner haben gut 20 % der Befragten zu diesen Aussagen ‚weiß nicht‘ angekreuzt. Demzufolge steht die Ausgestaltung des Sortenschutzgesetzes und des Saatgutverkehrsgesetzes bei den Befragten in der Kritik; mehrheitlich sogar deutlich in der Kritik. Die BefragungsteilnehmerInnen sehen die großen Züchter und Konzerne ausdrücklich als staatlich protegierte Gruppierung an.

Im Bereich der Tierzuchtgesetzgebung fällt das Urteil weniger klar aus. Fast 30 % haben zu dieser Aussage ‚weiß nicht‘ angekreuzt. Diejenigen, die Stellung bezogen haben, beurteilen eine übermäßige Regelungsdichte im Durchschnitt als eher zutreffend. Eine Erklärung für die verhaltene Kritik an der Tierzuchtgesetzgebung kann die noch stärker in der landwirtschaftlichen Praxis verwurzelte Züchtungspraxis sein, was eventuell auch in der entsprechenden Gesetzgebung seinen Niederschlag findet.

Wie die Charakterisierung der BefragungsteilnehmerInnen zeigte, ist der Verkauf von Produkten aus der Erhaltungstätigkeit sehr häufig mit der unmittelbaren Erhaltung verknüpft. Inwiefern dies als unvermeidliches Übel der eigentlichen Erhaltungstätigkeit oder als natürlicher Bestandteil der Erhaltung seltener Nutzpflanzen und –tiere gesehen wird, sollte ein weiterer Aussageblock klären (Tabelle 5). Von allen Befragten wie auch von den gebildeten Gruppierungen wird der Verkauf von Produkten der Erhaltungstätigkeit sehr stark befürwortet; es bestehen keine Ressentiments gegenüber einer Kommerzialisierung der Erhaltungsarbeit. Das Urteil über die wirtschaftliche Tragfähigkeit der direkten Erhaltungsarbeit fällt eher zurückhaltend aus. Von allen TeilnehmerInnen werden weder der Erhaltung seltener Nutzpflanzen noch Nutztiere eindeutig günstige wirtschaftliche Aussichten ausgestellt. Offensichtlich wird diese Tätigkeit von den Experten nicht als eine aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten lukrative Nische eingestuft. Allerdings scheinen die Befragten von der Attraktivität der Produkte überzeugt zu sein, die aus seltenen Nutzpflanzen/-tieren gewonnen werden.

Tabelle 4: Beurteilung von Landwirtschaft und Schutz genetischer Ressourcen unterschiedlicher Gruppen der BefragungsteilnehmerInnen

Frage	n	Antw.	μ	σ	Trifft überhaupt nicht zu ← → Trifft voll und ganz zu								Weiß nicht (5)		
					1	1,5	2	2,5	3	3,5	4				
Der Ökolandbau ist der herkömmlichen Landwirtschaft eindeutig vorzuziehen	485	475	3,6	0,7											11
	388	384	3,6	0,7											9
	97	91	3,6	0,7											2
	256	253	3,5	0,8											7
	32	32	1,6	0,5											0
Der Staat sollte den Ökolandbau stärker unterstützen als die herkömmliche Landwirtschaft	485	473	3,5	0,8											11
	388	383	3,5	0,8											9
	97	90	3,5	0,8											2
	256	252	3,5	0,8											6
	32	32	1,6	0,5											0
Von staatlicher Seite sollte mehr für den Erhalt der biologischen Vielfalt getan werden	485	474	3,8	0,5											2
	388	384	3,8	0,4											2
	97	90	3,8	0,5											0
	256	253	3,8	0,5											2
	32	32	3,3	0,9											0
Der Staat regelt im Bereich Saatgut und Sorten viel zu viel	485	471	3,3	0,8											111
	388	381	3,4	0,8											84
	97	90	3,1	1											27
	256	251	3,4	0,8											60
	32	31	3	1											6
Der Staat schützt mit den Saatgut- und Sortenschutzgesetzen vor allem große Züchter und Konzerne	485	473	3,7	0,7											80
	388	381	3,7	0,6											60
	97	92	3,4	0,7											20
	256	250	3,7	0,6											42
	32	32	3,1	1,1											7
Der Staat regelt mit dem Tierzuchtgesetz viel zu viel	485	467	3	1											134
	388	382	3	1											98
	97	85	2,7	1											36
	256	249	3	0,9											52
	32	31	2,7	1,2											7

- = Alle BefragungsteilnehmerInnen
 - = Direkte ErhalterInnen
 - = Indirekte ErhalterInnen
 - = Verkauf von Erzeugnissen aus der Erhaltungstätigkeit
 - = TeilnehmerInnen, die eine Bevorzugung der ökolog. Landwirtschaft ablehnen
- (n = Gesamtanzahl)
(μ = Mittelwert)
(σ = Standardabweichung)

Um das Bild zu komplettieren, wurde neben der Abfrage der Einstellungen zur Vermarktung bzw. Kommerzialisierung der Erhaltungsarbeit versucht, die eigene Neigung bzw. Bereitschaft zu unternehmerischer Tätigkeit herauszuarbeiten (Tabelle 5, unterer Teil). Hinsichtlich der Option, mit Erhaltungsarbeit Geld zu verdienen, halten sich zustimmende und ablehnende Urteile in etwa die Waage. Personen, die seltene Nutzpflanzen/-tiere erhalten und vor allem diejenigen, die aktuell schon Produkte aus dieser Tätigkeit verkaufen, stehen dieser Option mehrheitlich positiv gegenüber. Offensichtlich mangelt es auch nicht an Ideen und ‚Gedankenspielen‘ für Geschäftsideen in diesem Bereich.

Tabelle 5: Einstellungen zum Verkauf von Produkten aus der Erhaltungstätigkeit unterschiedlicher Gruppen der BefragungsteilnehmerInnen

Frage	n	Antw.	μ	σ	Stimme über- haupt nicht zu					Stimme voll und ganz zu					Weiß nicht (5)
					1	1,5	2	2,5	3	3,5	4				
Der Verkauf von Saat-/Pflanzgut bzw. Zuchtieren aber auch von deren Produkten (Obst, Gemüse, Tiere, Brot, Saft, Fleisch usw.) dient der Erhaltung seltener Nutzpflanzen / Nutztiere	485	476	3,8	0,5											4
	388	381	3,8	0,5											3
	97	95	3,7	0,6											1
	256	252	3,8	0,4											0
	32	32	3,7	0,8											0
Wer mit seltenen Nutzpflanzen/Nutztieren Geld verdienen kann, sollte das auf jeden Fall tun	485	476	3,6	0,7											19
	388	382	3,6	0,7											16
	97	94	3,6	0,7											3
	256	252	3,7	0,6											7
	32	32	3,5	0,9											4
Der Anbau seltener Nutzpflanzen ist wirtschaftlich nicht rentabel	485	475	2,4	0,8											92
	388	382	2,4	0,9											79
	97	93	2,5	0,8											13
	256	252	2,4	0,8											56
	32	32	2,5	0,8											6
Die Haltung seltener Nutztierassen ist wirtschaftlich nicht rentabel	485	471	2,3	0,9											65
	388	381	2,25	0,9											49
	97	90	2,5	0,8											16
	256	251	2,3	0,9											21
	32	32	2,3	0,8											4
Produkte von seltenen Nutzpflanzen oder Nutztieren sind für heutige Verbraucher nicht attraktiv	485	478	1,8	0,8											15
	388	383	1,7	0,8											12
	97	95	1,9	0,8											3
	256	254	1,7	0,8											8
	32	32	1,9	0,9											1
Frage	n	Antw.	μ	σ	Trifft über- haupt nicht zu					Trifft voll und ganz zu					Weiß nicht (5)
					1	1,5	2	2,5	3	3,5	4				
Ich habe durchaus die eine oder andere Geschäftsidee in diesem Bereich, von der ich glaube, sie konnte Erfolg haben	485	475	2,9	1											20
	388	382	2,9	0,9											16
	97	93	2,6	1											4
	256	252	3,2	0,8											6
	32	32	2,9	1,1											1
Ich kann mir vorstellen, mit der Erhaltungsarbeit Geld zu verdienen	485	473	2,6	1											29
	388	381	2,7	1											23
	97	92	2,5	0,9											6
	256	250	2,9	0,9											11
	32	32	2,8	1,1											2

- = Alle BefragungsteilnehmerInnen
 - = Direkte ErhalterInnen
 - = Indirekte ErhalterInnen
 - = Verkauf von Erzeugnissen aus der Erhaltungstätigkeit
 - = TeilnehmerInnen, die eine Bevorzugung der ökolog. Landwirtschaft ablehnen
- (n = Gesamtanzahl)
(μ = Mittelwert)
(σ = Standardabweichung)

Inwiefern die Bereitschaft zu eigenem unternehmerischen Engagement vorhanden ist, wurde noch detaillierter ermittelt. Grund ist die Interpretation des On-Farm-Managements als einer Erhaltungstätigkeit mit Verknüpfung zum Verbraucher bzw. zum Markt. Unter

diesen Prämissen griffe eine Erhaltungstätigkeit zu kurz, bei der die Bereitschaft zum Absatz der Erzeugnisse fehlte, d.h. bei der die Motivation Vielfalt nicht nur im eigenen Garten sondern auch im Konsum zu erreichen fehlte.

Von den Befragten sind 202 (=42 %) Personen selbständig. Das ist ein sehr hoher Prozentsatz, verglichen mit der Gesamtbevölkerung: Laut Mikrozensus 2004 liegt der Anteil Selbstständige an allen Erwerbstätigen in Deutschland bei 10 % (DESTATIS et al., 2007). Diese Gruppe hat unter Beweis gestellt, unternehmerisch tätig sein zu können. Das Interesse der Befragung ging in Richtung der 283 (=58 %) Personen, die derzeit nicht selbständig sind, um zu erfahren inwiefern hier Potenzial für unternehmerisches Handeln vorhanden ist, das derzeit nicht verwirklicht werden kann. In der Tabelle 6 werden somit die Ergebnisse von 283 NICHT-Selbständigen Personen dargestellt. Befürworter und Ablehner der Aussage ‚Der Gedanke an Selbständigkeit reizt mich schon ein wenig‘ halten sich in etwa die Waage, wobei wiederum Personen mit Vermarktungserfahrung tendenziell positiver urteilen. Aus der daran anschließenden Beurteilung weiterer sechs Statements ist zu schließen, dass teilweise finanzielle Restriktionen vorherrschen, aber insbesondere die eigene bestehende berufliche Etablierung nicht durch unternehmerisches und damit risikoreicheres Handeln gefährdet werden soll. Die Einstellung zur Eigenständigkeit sowie zum Unternehmertyp ist recht eindeutig positiv, wie auch ganz allgemein eine freie Marktwirtschaft von allen im Durchschnitt eher befürwortet wird. Ein Ergebnis, das z.B. relativ gut mit Resultaten der repräsentativen Onlineumfrage ‚Perspektive Deutschland‘ übereinstimmt (Perspektive Deutschland, 2006).

Von Bedeutung ist dieses Ergebnis insbesondere im Vergleich mit der Beurteilung der Situation von landwirtschaftlicher Praxis und Züchtungspraxis. Ganz offensichtlich ist die Kritik an der Situation der Pflanzenzüchtung und der Vernachlässigung der Sicherung genetischer Vielfalt sowohl der Nutzpflanzen als auch der Nutztiere nicht mit einer generellen Kritik am bestehenden ‚Wirtschaftssystem‘ gepaart. Ganz im Gegenteil wird das bestehende Wirtschaftssystem und das entscheidende Element des Unternehmers positiv beurteilt.

Tabelle 6: Einstellungen zu Unternehmertum und Marktwirtschaft von NICHT-Selbständigen (283 von 485) unterschiedlicher Gruppen der BefragungsteilnehmerInnen

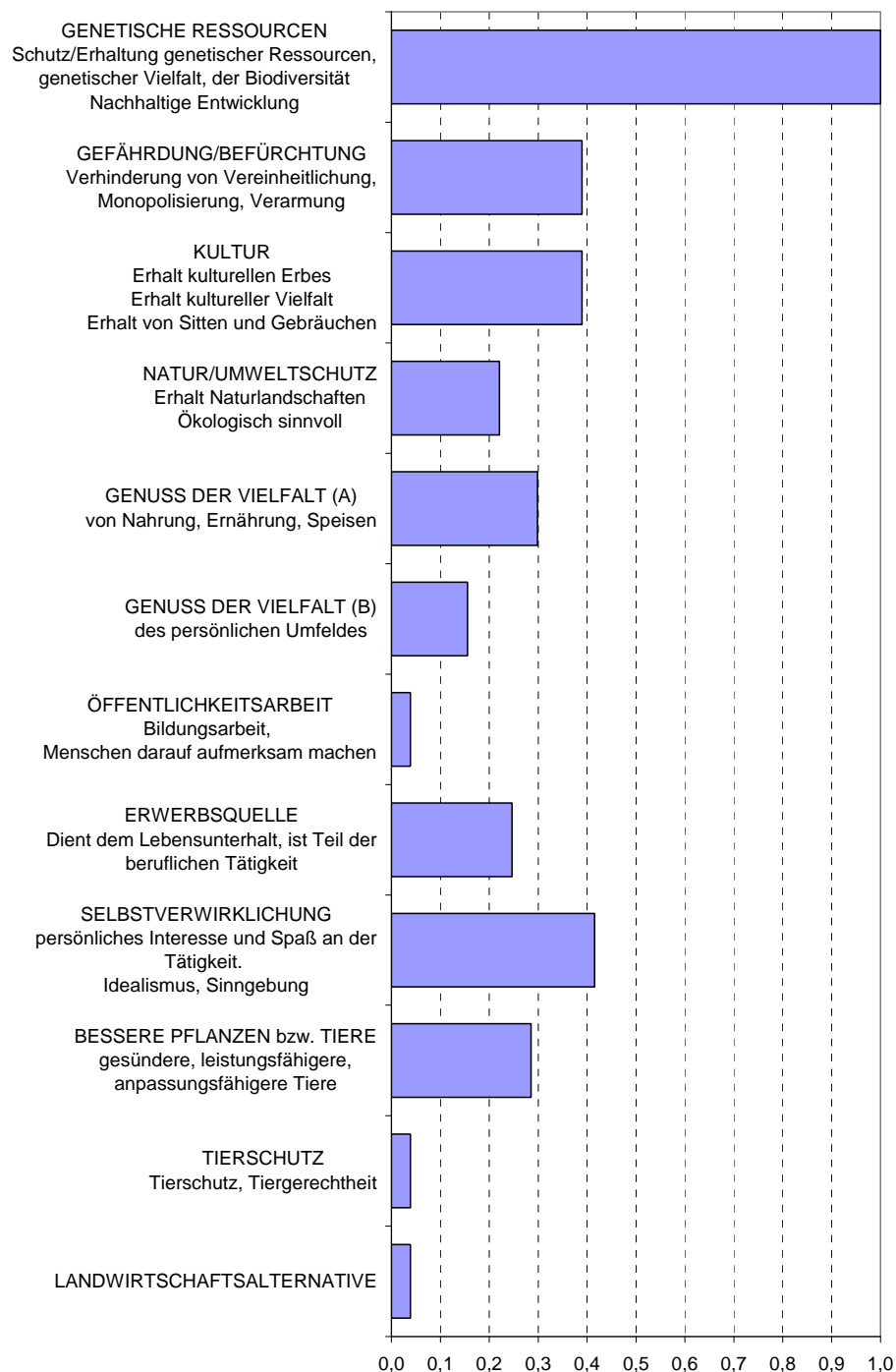
Frage	n	Antw.	μ	σ	Trifft überhaupt nicht zu ← Trifft voll und ganz zu								Weiß nicht (5)		
					1	1,5	2	2,5	3	3,5	4				
Der Gedanke an Selbständigkeit reizt mich schon ein wenig	283	271	2,6	1,1											10
	217	210	2,6	1,1											7
	66	61	2,6	1,1											3
	120	114	2,8	1											4
	18	18	2,7	1,3											1
Mir fehlt das Geld für den Eintritt in die Selbständigkeit	283	267	2,7	1,1											13
	217	207	2,7	1,1											9
	66	60	2,7	1,1											4
	120	112	2,8	1,1											5
	18	17	2,9	1,1											1
Die jetzige Situation will ich nicht durch den Einstieg in die Selbständigkeit gefährden	283	266	2,9	1,1											19
	217	205	2,9	1,1											15
	66	61	2,9	1,1											4
	120	109	3	1											8
	18	18	3,1	1											1
Für Dinge wie "Buchführung" und "Mitarbeiter anleiten" fühle ich mich ungeeignet	283	265	1,8	0,9											16
	217	204	1,8	0,9											13
	66	61	1,8	0,9											3
	120	109	1,7	0,8											6
	18	17	1,7	0,9											2
Mit dem Begriff des/der selbständigen Unternehmers/in verbinde ich vor allem Eigenschaften wie Unabhängigkeit, Mut, Durchsetzungsvermögen, Stärke, Verantwortung	283	271	3,4	0,7											18
	217	209	3,4	0,7											13
	66	62	3,3	0,6											5
	120	116	3,3	0,7											6
	18	18	3,1	0,6											1
Mit dem Begriff des/der selbständigen Unternehmers/in verbinde ich vor allem Eigenschaften wie Stress, Arbeitsbelastung, Überforderung, Unruhe	283	270	2,5	0,8											21
	217	208	2,5	0,8											15
	66	62	2,5	0,9											6
	120	115	2,5	0,8											8
	18	18	2,2	0,8											1
Ganz allgemein ist eine freie Marktwirtschaft wichtig, damit eine Gesellschaft in Wohlstand leben kann	283	269	3	0,9											38
	217	207	3	0,9											27
	66	62	3	0,8											11
	120	114	3,1	0,8											16
	18	18	3,1	0,8											4

- = Alle BefragungsteilnehmerInnen
 - = Direkte ErhalterInnen
 - = Indirekte ErhalterInnen
 - = Verkauf von Erzeugnissen aus der Erhaltungstätigkeit
 - = TeilnehmerInnen, die eine Bevorzugung der ökolog. Landwirtschaft ablehnen
- (n = Gesamtanzahl)
(μ = Mittelwert)
(σ = Standardabweichung)

Am Ende des Fragebogens bestand für die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, in eigenen Worten darzulegen, warum sie sich um die Erhaltung seltener Nutzpflanzen bzw. Nutztiere kümmern. Von dieser Option haben 380 Personen, d.h. fast 80 % der TeilnehmerInnen Gebrauch gemacht. Diese Anmerkungen enthalten eine enorme Fülle von Informationen. Um sie zu nutzen, ist es nötig, Aussagekategorien zu bilden, so dass inhaltlich ähnliche Aussagen zusammengefasst werden können. Ergebnisse erster

Auswertungen sind in der Abbildung 9 zusammengefasst dargestellt. Die Häufigkeit der Nennungen gibt keinen genauen Hinweis auf die Anzahl der TeilnehmerInnen, da in Antworten vielfach mehrere Themen angesprochen wurden; somit Teilantworten in zwei, drei Themenbereichen berücksichtigt wurden. Das Thema Erhaltung genetischer Ressourcen wurde am Häufigsten genannt. Auf diese Anzahl Nennungen sind die Nennungen anderer Themen skaliert worden, so dass die Abbildung 9 eine Gewichtung der Häufigkeit, mit der ein Thema genannt wurde, wiedergibt.

Abbildung 9: Häufigkeit der Nennung eines Themas bei der Beantwortung der Frage “Ich beschäftige mich mit der Erhaltung seltener Nutzpflanzen beziehungsweise seltener Nutztiere, weil . . . “ (Angaben von 380 von 485 Befragten)



In den Antworten dominieren Themen der Erhaltung von Vielfalt. Die Antworten erlaubten eine Aufteilung nach Erhaltung der genetischen Ressourcen und Erhaltung von kultureller Vielfalt sowie Genussvielfalt. Das Engagement beschränkt sich nicht auf den landwirtschaftlich züchterischen Bereich, sondern TeilnehmerInnen sehen ihre Tätigkeit auch als einen Beitrag zur Erhaltung von mit dem Anbau und der Haltung verbundenen kulturellen Aspekten (z.B. kulturelles Erbe). Explizit zum Ausdruck kommt dies in Aussagen, die die Vielfalt von Speisen und Ernährung betreffen.

Bedeutung hat daneben das Thema Selbstverwirklichung. Es wurde direkt genannt oder in Form von 'Spaß an der Tätigkeit' oder 'persönliche Sinnggebung' zum Ausdruck gebracht. Mehrfach wurde als Grund für die Erhaltungstätigkeit angegeben, dass es sich im Gegensatz zu den modernen Zuchtsorten und -rassen um gesündere und robustere Pflanzen und Tiere handelt.

3.3 Ausprägungen der Erhaltung seltener Nutzpflanzen und Nutztiere bei den BefragungsteilnehmerInnen

Im Folgenden wird die konkrete Erhaltung von seltenen Nutzpflanzen/-tieren im Detail beschrieben. Im Fragebogen wurde danach gefragt, ob Nutzpflanzen/-tiere angebaut/gehalten werden und weiter ob seltene Nutzpflanzen/-tiere erhalten werden. Wenn dies der Fall war, sollte der Flächenumfang und die Anzahl der Sorten seltener Nutzpflanzen bzw. die Anzahl der Rassen und die Stückzahl gehaltener seltener Nutztiere angegeben werden.

3.3.1 Anbau von Nutzpflanzen bzw. seltenen Nutzpflanzen

349 Personen bauen Nutzpflanzen an davon 252 auch seltene Nutzpflanzen (Abbildung 10). Schwerpunkte sind zum einen die typischen Gartenpflanzen, die nur relativ geringe Flächenansprüche haben und zum anderen Ackerkulturen. Die Auswahlmöglichkeit 'Sonstiges und zwar' wurde 40-mal genutzt. Insbesondere werden Futterpflanzen, Wildgemüse, Wildobst, Wildkräuter sowie einzelne spezielle Nutzpflanzen genannt.

Abbildung 10: Anzahl Personen mit Anbau folgender Nutzpflanzenartengruppen

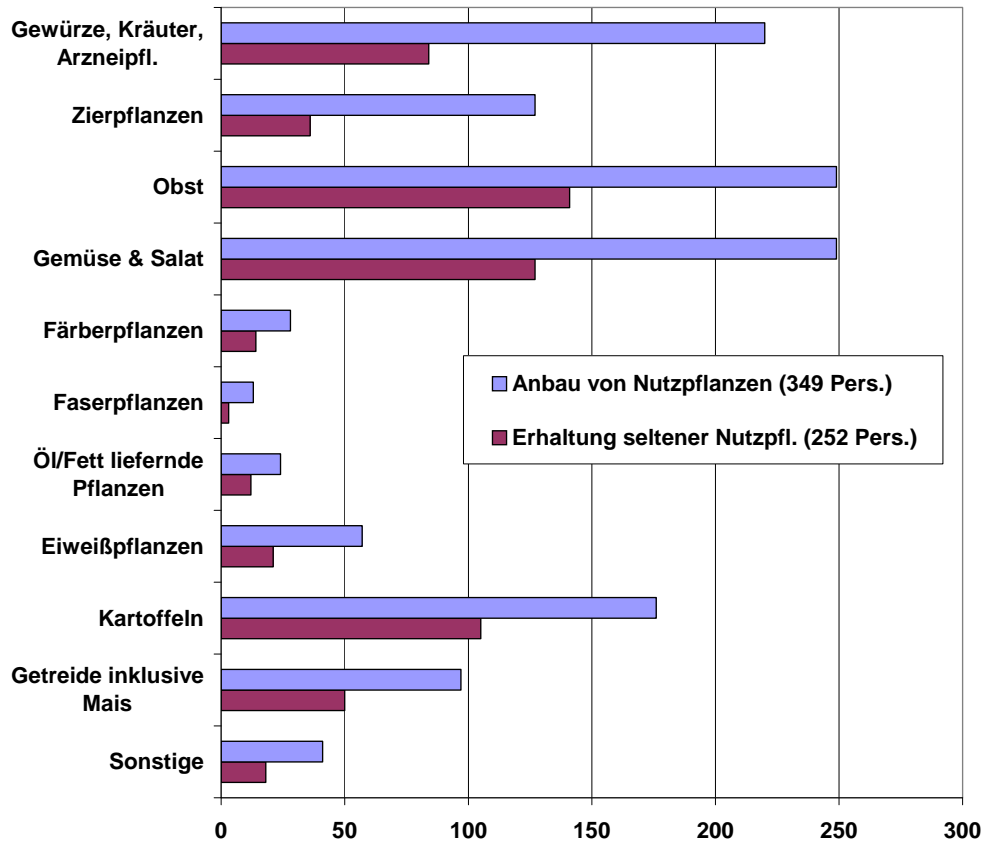
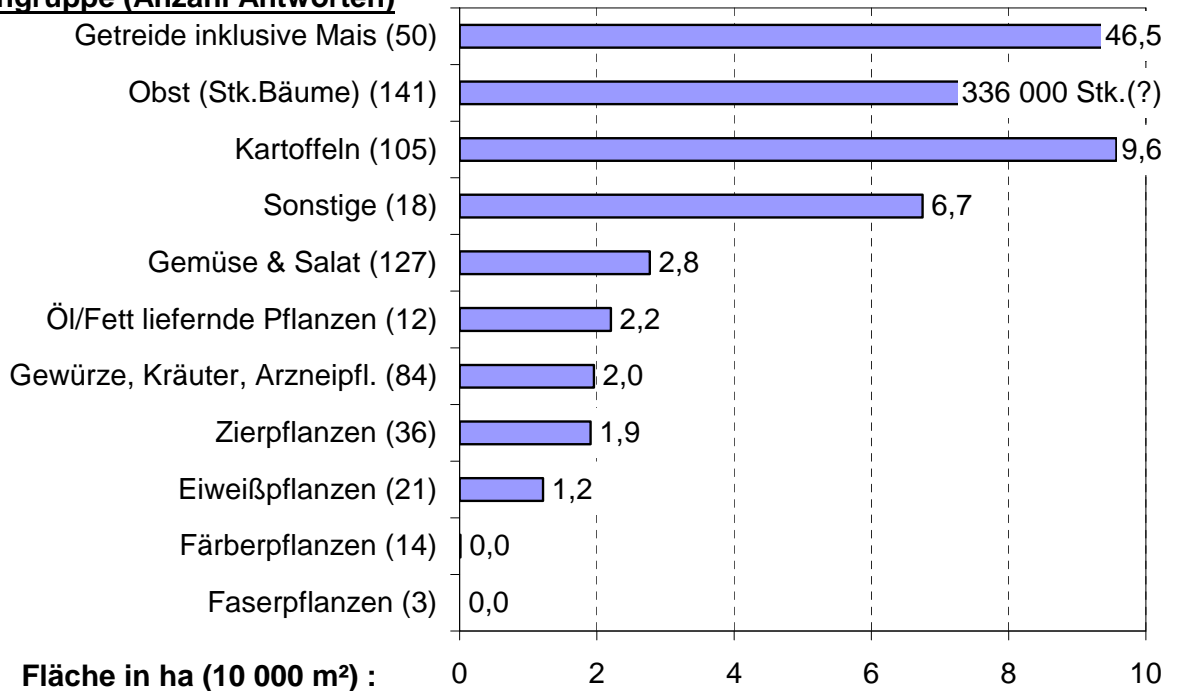


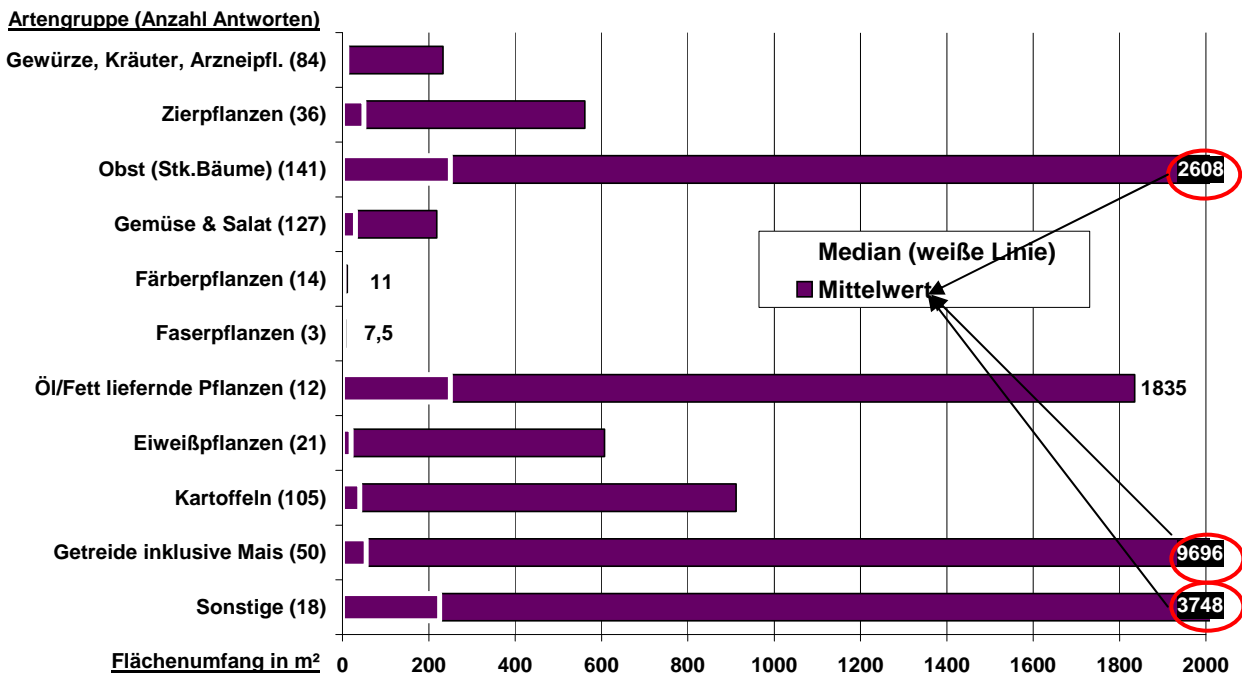
Abbildung 11: Flächenumfang (insgesamt) des Anbaus seltener Nutzpflanzen der BefragungsteilnehmerInnen

Artengruppe (Anzahl Antworten)



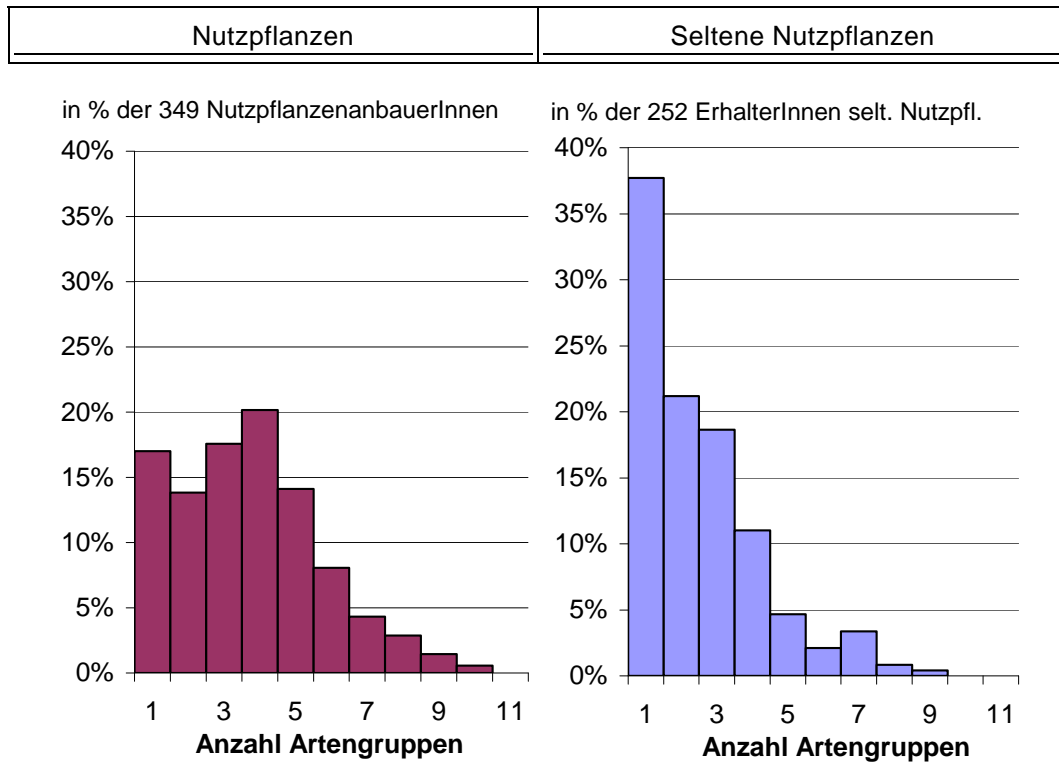
In der Abbildung 11 wird der hinter den Meldungen zum Anbau seltener Nutzpflanzen stehende gesamte Flächenumfang dargestellt. Die Angaben zum Obst sind wahrscheinlich fehlerhaft, da im Gegensatz zu allen anderen Kategorien, bei denen Quadratmeter angegeben werden sollten, hier Stückzahlen anzugeben waren. Das scheint teilweise übersehen worden zu sein, denn die Gesamtzahl von 336 000 Stk. ist recht hoch, 33,6 ha Obstbaumfläche wären schon wahrscheinlicher. Bei den flächenintensiven Kulturen Getreide und Kartoffeln werden entsprechend große Flächen eingesetzt. Insgesamt zeigen die Angaben den im Vergleich zum herkömmlichen Anbau von Nutzpflanzen begrenzten Umfang, den die Erhaltung hat. Auffällig ist hinsichtlich des durchschnittlichen Flächenumfanges, dass eine kleine Personengruppe sehr viel Fläche einsetzt, so dass der Mittelwert sehr stark nach oben vom Median abweicht (vgl. Abbildung 12). Im Median setzen 50 % der TeilnehmerInnen weniger und 50 % mehr Fläche ein als die Person, die den Median repräsentiert. Dies trifft bei allen dargestellten Artengruppen zu. Augenfällig ist es bei Getreide. Es scheint viele Personen zu geben, die auf kleinen Flächen von wenigen Quadratmetern Getreide anbauen, während der Durchschnitt von knapp einem Hektar eher übliche Anbauverhältnisse widerspiegelt. Insbesondere BefragungsteilnehmerInnen mit landwirtschaftlichem Betrieb setzen überdurchschnittlich große Flächen ein.

Abbildung 12: Durchschnittlicher und zentraler (Median) Flächenumfang des Anbaus seltener Nutzpflanzen



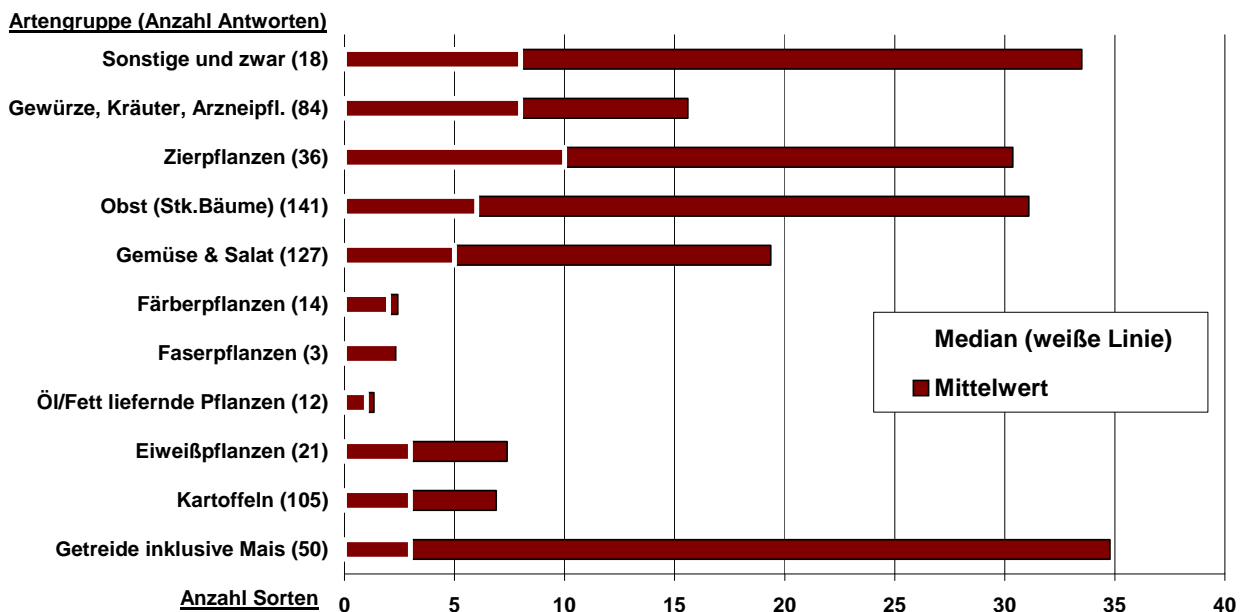
Wer Nutzpflanzen anbaut, setzt häufig Arten aus verschiedenen der hier festgelegten Artengruppen ein (vgl. Abbildung 13). Wer seltene Nutzpflanzen erhält, tut dies markant weniger häufig mit Arten verschiedener Artengruppen, wie der Vergleich Nutzpflanzen versus seltene Nutzpflanzen in der Abbildung aufzeigt.

Abbildung 13: Anteil Personen nach Anzahl gehaltener Artengruppen von Nutzpflanzen bzw. seltenen Nutzpflanzen



Allerdings werden bei der Erhaltung viele verschiedene Sorten einer Artengruppe angebaut (vgl. Abbildung 14): Es findet keine Konzentration auf eine Sorte statt, sondern ganz im Gegenteil werden im Durchschnitt mehrheitlich 5 bis 35 Sorten eingesetzt. Die hohe durchschnittliche Anzahl Sorten pro ErhalterIn ist insbesondere durch Einzelmeldungen verursacht, die sehr überdurchschnittlich viele Sorten anbauen (Abstand Median zu Mittelwert).

Abbildung 14: Durchschnittliche und zentrale (Median) Anzahl Sorten beim Anbau seltener Nutzpflanzen



Sowohl die Angaben zum Flächenumfang als auch zur Sortenanzahl legen den Schluss nahe, dass sich die direkten ErhalterInnen mehrheitlich recht intensiv in der praktischen Erhaltungsarbeit engagieren.

Abschließend werden in Tabelle 7 und Tabelle 8 beliebte Paarkombinationen gezeigt. Wie nicht anders zu erwarten, offenbart Tabelle 7, dass insbesondere gartentypische Arten (Gemüse, Kräuter, Zierpflanzen, Obst) häufig miteinander kombiniert werden. Dies spiegelt letztendlich die gängige Praxis des Gartenbaus wider, zumindest wenn es sich um Privatgärten handelt. Gründe sind neben individuellen Neigungen Fruchtfolgerestriktionen und die unterschiedlichen Aussaat- bzw. Pflanzzeitpunkte sowie Erntezeitpunkte der Kulturen. Daneben spielt sicherlich auch die relative Einfachheit des Anbaus der verschiedenen Nutzpflanzen eine Rolle.

Tabelle 7: Paarkombinationen beim Anbau von Nutzpflanzen

	Getreide inkl. Mais	Kartoffeln	Eiweißpflanzen	Öl/Fett liefer. Pfl.	Faserpflanzen	Färberpflanzen	Gemüse & Salat	Obst (Stk. Bäume)	Zierpflanzen	Gewürze/ Kräuter/ Arzneipfl.	Sonstige
Getreide inklusive Mais	97										
Kartoffeln	60	176									
Eiweißpflanzen	37	40	57								
Öl/Fett liefernde Pflanzen	20	17	18	24							
Faserpflanzen	9	8	7	5	13						
Färberpflanzen	11	19	11	5	7	28					
Gemüse & Salat	72	152	48	19	11	24	249				
Obst (Stk. Bäume)	68	135	46	18	10	22	184	249			
Zierpflanzen	47	81	33	15	11	21	116	104	127		
Gewürze, Kräuter, Arzneipfl.	61	128	44	17	11	28	193	173	116	220	
Sonstige	16	21	12	6	1	8	21	24	14	21	41

Das Feld ist dunkelgrün Gesamtanzahl Personen, die diese Artengruppe anbaut
 wenn in einer Paarkombination bei einem der Partner mehr als 75 % der Personen diese Kombination nutzen
 Das Feld ist hellgrün wenn in einer Paarkombination bei einem der Partner mehr als 50 % der Personen diese Kombination nutzen

Lesebeispiel: 152 von 176 (=86%) Kartoffelanbauer bauen auch Gemüse&Salat an; daraus folgt: Fläche ist dunkelgrün.
 152 von 249 (=61%) der Anbauer von Gemüse&Salat bauen auch Kartoffeln an; daraus folgt: Fläche ist hellgrün.
 Da bei einem der Partner mehr als 75 % der Personen diese Kombination nutzen ist die Fläche dunkelgrün.

Tabelle 8: Paarkombinationen beim Anbau von selteneren Nutzpflanzen

	Getreide inkl. Mais	Kartoffeln	Eiweißpflanzen	Öl/Fett liefer. Pfl.	Faserpflanzen	Färberpflanzen	Gemüse & Salat	Obst (Stk. Bäume)	Zierpflanzen	Gewürze/ Kräuter/ Arzneipfl.	Sonstige
Getreide inklusive Mais	48										
Kartoffeln	30	105									
Eiweißpflanzen	12	16	20								
Öl/Fett liefernde Pflanzen	8	8	7	12							
Faserpflanzen	2	1	1	2	2						
Färberpflanzen	2	7	4	3		13					
Gemüse & Salat	29	67	18	9	1	10	127				
Obst (Stk. Bäume)	22	52	11	7		6	64	129			
Zierpflanzen	13	21	6	5	1	6	24	25	34		
Gewürze, Kräuter, Arzneipfl.	18	43	14	7		11	61	52	25	84	
Sonstige	6	8	4	2		3	8	6	4	6	18

Das Feld ist dunkelgrün Gesamtanzahl Personen, die diese Artengruppe anbaut
 wenn in einer Paarkombination bei einem der Partner mehr als 75 % der Personen diese Kombination nutzen
 Das Feld ist hellgrün wenn in einer Paarkombination bei einem der Partner mehr als 50 % der Personen diese Kombination nutzen

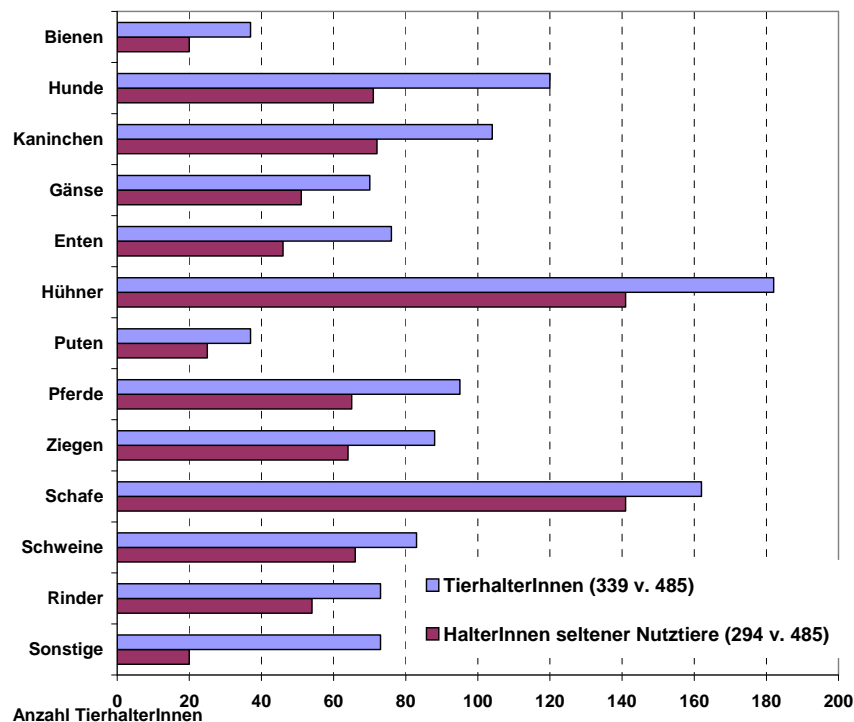
Lesebeispiel: 18 von 20 (=90%) der AnbauerInnen von Eiweißpflanzen bauen auch Gemüse&Salat an; daraus folgt: Fläche ist dunkelgrün.
 18 von 127 (=14%) der AnbauerInnen von Gemüse&Salat bauen auch Eiweißpflanzen an; daraus folgt: Fläche ist weiß.
 Da bei einem der Partner mehr als 75 % der Personen diese Kombination nutzen ist die Fläche dunkelgrün.

Wenn auch vielfach die Kombination verschiedener Arten beim Anbau seltener Nutzpflanzen praktiziert wird, so ist die Intensität markant geringer gegenüber dem Anbau von Nutzpflanzen insgesamt (Tabelle 8). Die ErhalterInnen scheinen sich hinsichtlich der Erhaltungstätigkeit auf wenige Arten zu konzentrieren, wie auch in Abbildung 13 nachgewiesen wurde.

3.3.2 Haltung von Nutztieren bzw. seltenen Nutztieren

Von den 339 TierhalterInnen sind 294 auch HalterInnen seltener Rassen. Sehr häufig werden Schafe und Hühner gehalten. Die hohen Werte in den einzelnen Rubriken deuten darauf hin, dass vielfach mehrere Arten gehalten werden. Unter der Rubrik ‚Sonstige und zwar‘ haben 72 Personen zusätzliche Angaben gemacht. Es wurden 31 x Katzen 19 x Esel, 13 x verschiedene Ziergeflügelarten und noch weitere zum Teil exotische Arten genannt.

Abbildung 15: Anzahl Personen mit Tierhaltung folgender Nutztierarten



Schafe und Hühner werden in relativ großer Zahl erhalten (Abbildung 16). Doch selbst bei Rindern und Schweinen, bei denen der Aufwand für Haltung und Pflege recht groß ist, werden über 1000 seltene Nutztiere erhalten. Dies spiegelt sich auch in der durchschnittlich gehaltenen Anzahl seltener Nutztiere wider (Abbildung 17). Überraschend ist, dass von größeren Tieren tendenziell eine höhere Stückzahl gehalten wird, was nicht auf Antrieb einleuchtet. Nachvollziehbar wird dieser Sachverhalt durch die Tatsache, dass BefragungsteilnehmerInnen mit landwirtschaftlichem Betrieb Großtiere eher in größerer Stückzahl halten. Im Vergleich zur Analyse des Anbaus von seltenen Nutzpflanzen fällt auf, dass der Unterschied zwischen Mittelwert und Median nicht derart

groß ist. Mit anderen Worten ist die Haltung von seltenen Nutztieren nicht von so großen Unterschieden hinsichtlich des Umfangs gehaltener Tiere geprägt.

Abbildung 16: Gesamtanzahl seltener Nutztiere der BefragungsteilnehmerInnen

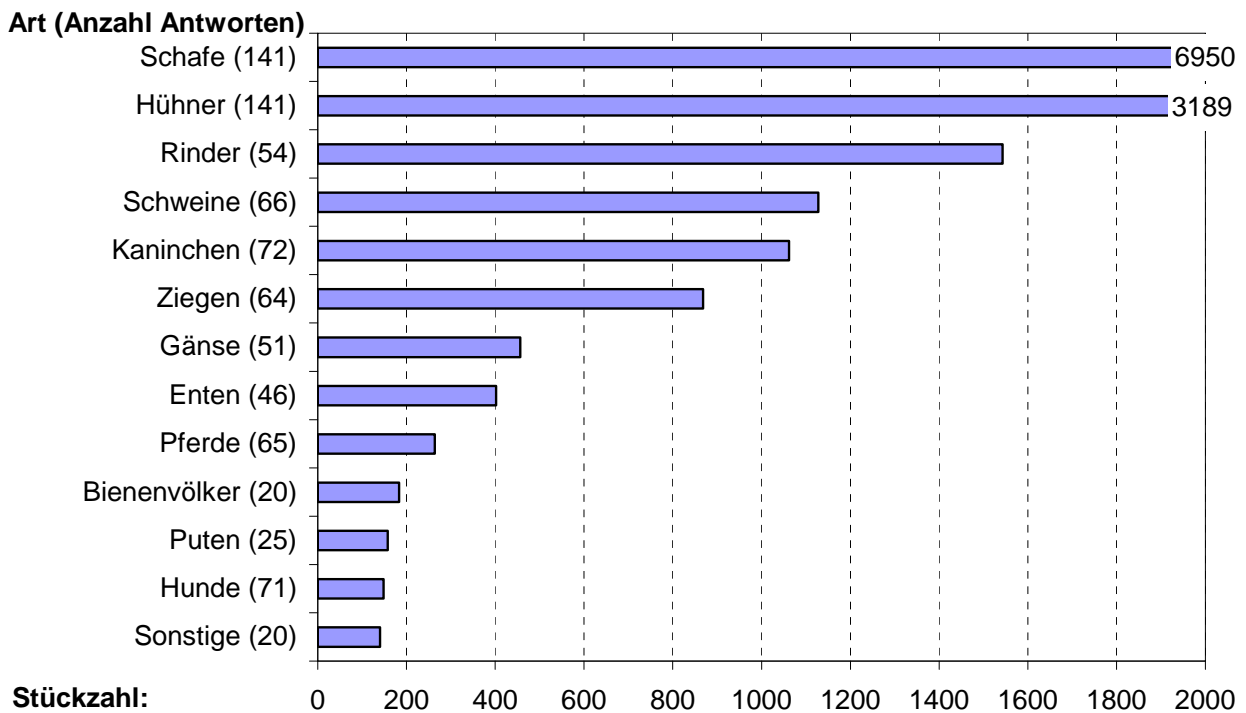
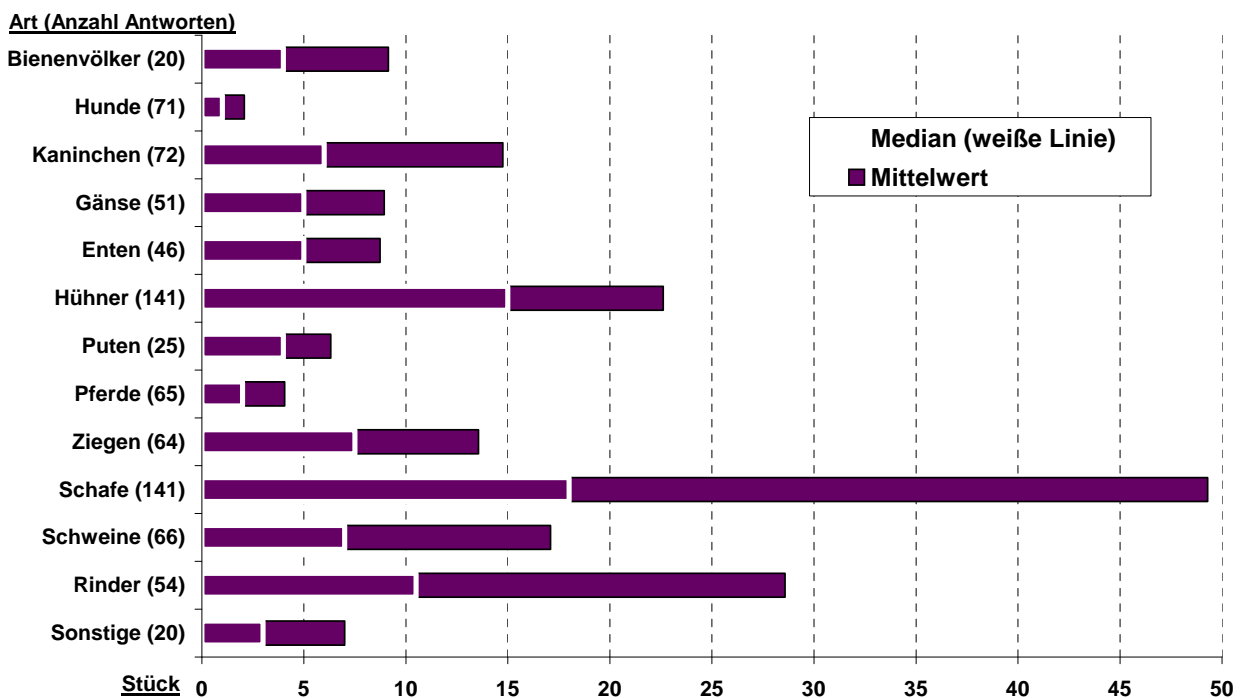
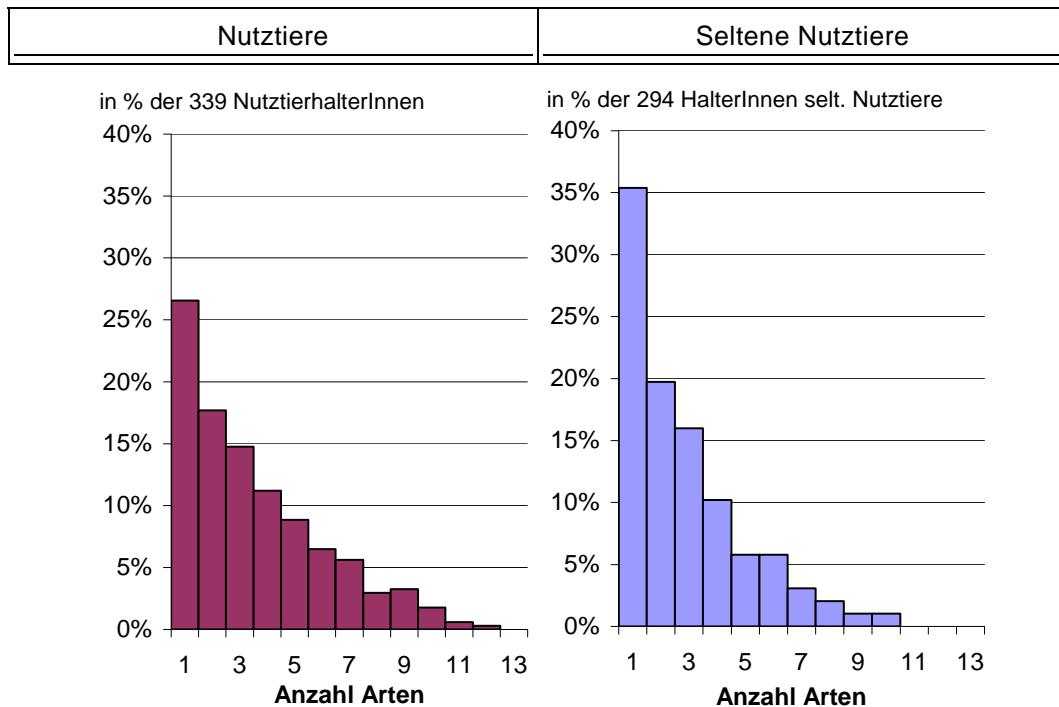


Abbildung 17: Durchschnittliche und zentrale (Median) Anzahl gehaltener seltener Nutztiere



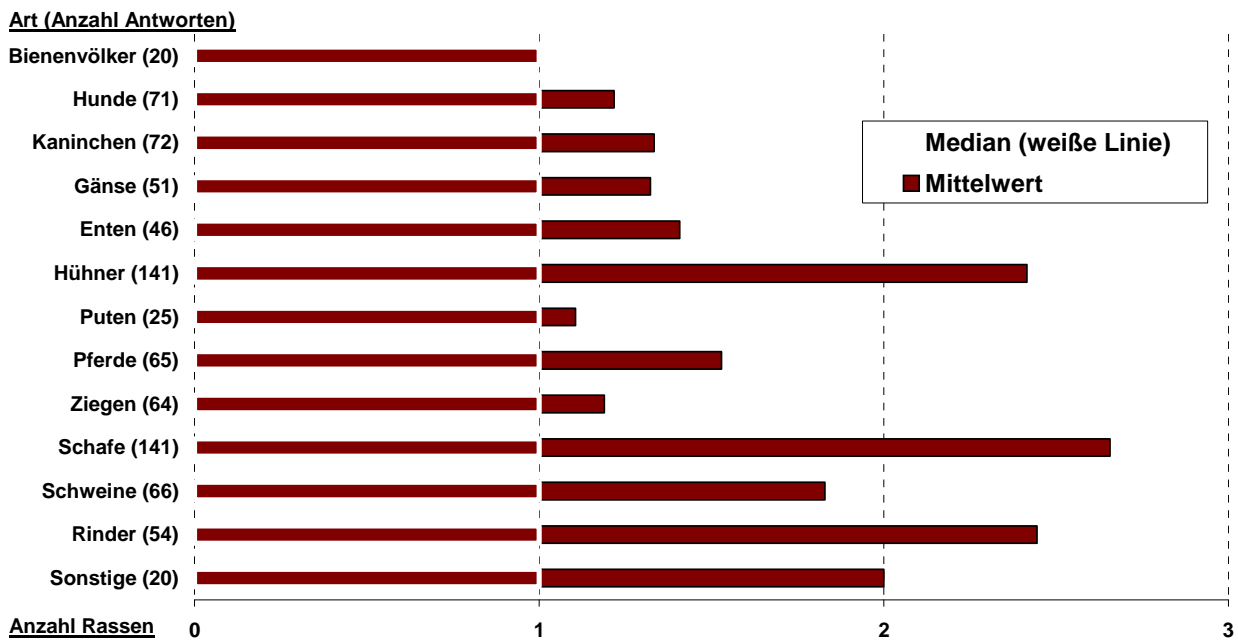
Neben der Anzahl gehaltener Nutztiere bzw. seltener Nutztiere interessiert hinsichtlich der Erhaltung, wie viele Arten jeweils erhalten werden (Abbildung 18). Ein Viertel der TierhalterInnen halten ausschließlich eine Art, über die Hälfte der befragten TierhalterInnen halten mehr als zwei Arten. Wie schon bei der Analyse der Nutzpflanzen ändert sich das Bild auch bei der Nutztierhaltung in Bezug zur Haltung seltener Nutztiere: Wer seltene Nutztiere erhält, tut dies weniger häufig mit mehreren verschiedenen Arten als HalterInnen von Nutztieren. So wird häufiger nur eine seltene Nutztierart erhalten: Immerhin fast die Hälfte der ErhalterInnen hält mehr als zwei seltene Arten.

Abbildung 18: Anzahl gehaltener Arten von Nutztieren bzw. seltenen Nutztieren



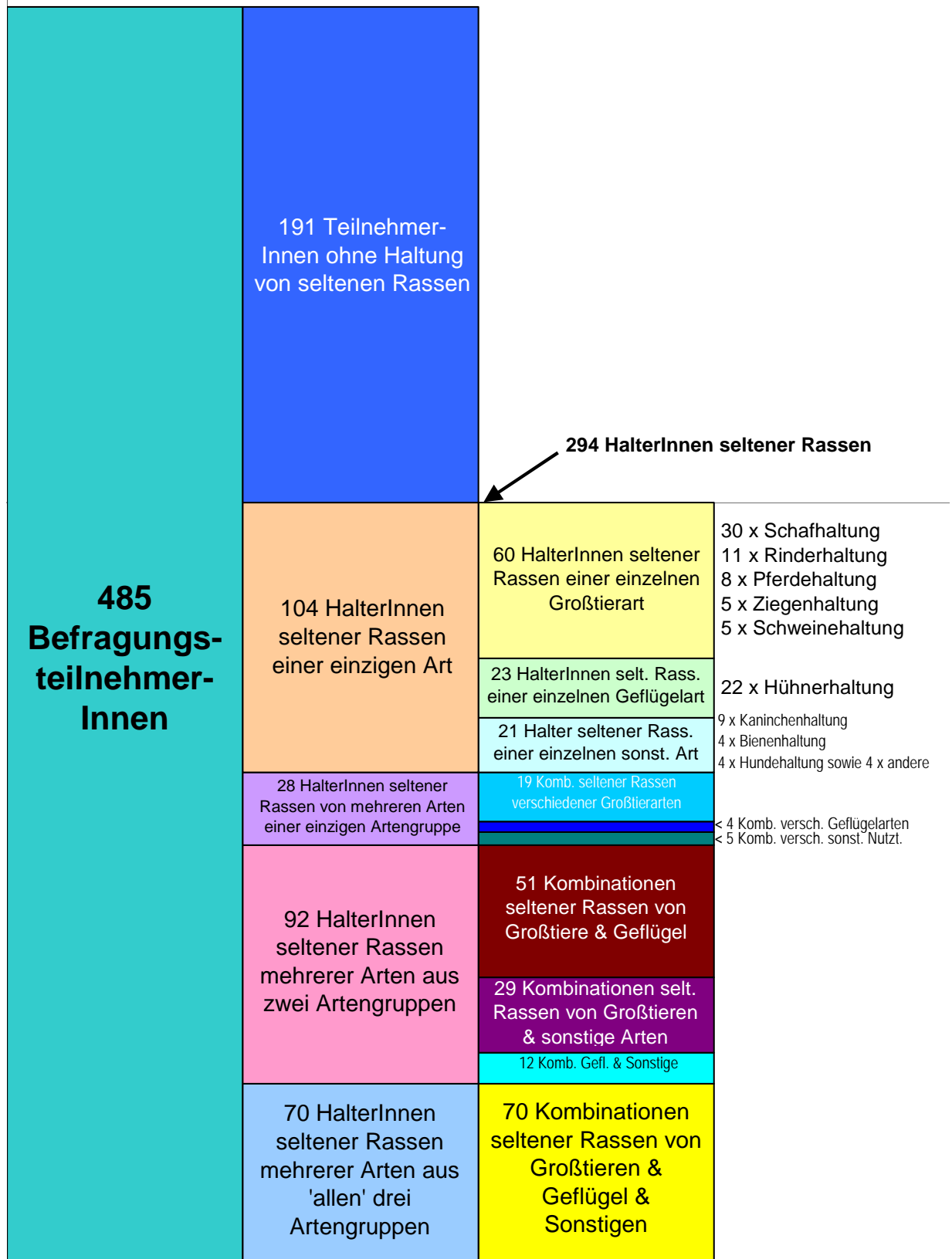
Die Betrachtung der Artenebene reicht jedoch nicht aus. Wichtig ist für die meisten Nutztierarten die Rassenebene: Sie spiegelt die Vielfalt bzw. hier das Ausmaß der Erhaltungstätigkeit innerhalb einer Art wider. Diese Analyse erfolgt ausschließlich für den Bereich Erhaltung seltener Nutztiere (Abbildung 19). Häufig wird mehr als eine Rasse gehalten. Insbesondere von Rindern, Schafen und Hühnern werden durchschnittlich mehr als 2 Rassen gehalten. Der Median beträgt durchgängig 1; folglich hält immer mindestens die Hälfte der jeweiligen HalterInnen nur genau eine seltene Rasse einer Art. Dieses Ergebnis unterscheidet sich deutlich von demjenigen für seltene Nutzpflanzen, bei denen im Median wie auch im Durchschnitt fünf und mehr seltene Sorten angebaut wurden. Offensichtlich ist die Haltung von Tieren mit einem wesentlich höheren Aufwand verbunden als der Anbau von Nutzpflanzen, so dass Personen mit der Haltung einer Vielzahl von seltenen Rassen einer Art eher überfordert sind.

Abbildung 19: Durchschnittliche und zentrale (Median) Anzahl gehaltener Rassen einer seltenen Nutztierart



Die Haltung von seltenen Nutztieren wurde nochmals detaillierter betrachtet, indem Gruppen von Nutztierarten gebildet wurden (Abbildung 20): Großtiere (= Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen, Schweine), Geflügel (= Hühner, Enten, Gänse, Puten) und Sonstige (=Kaninchen, Hunde, Bienenvölker und Sonstige). Ungefähr 35 % (= 104 Personen) der HalterInnen seltener Nutztiere erhalten Rassen genau einer seltenen Art, weniger als 10 % (= 28 Personen) erhalten verschiedene Rassen mehrerer Arten aus einer Artengruppe, weiterhin erhält 1/3 (= 92 Personen) verschiedene seltene Rassen aus zwei Artengruppen und schließlich erhält ein knappes Viertel (= 70 Personen) verschiedene seltene Nutzierrassen aus drei Artengruppen. Zusammenfassend überwiegt bei den direkten ErhalterInnen in der Tierhaltung wie auch der Erhaltung seltener Nutztiere Vielfalt bzgl. der Arten und Rassen, die man hält und erhält.

Abbildung 20: Haltung von Rassen seltener Nutztiere nach Artengruppen



Über die Frage, welche Tierarten besonders häufig bzw. weniger häufig gemeinsam gehalten werden, gibt Tabelle 9 und Tabelle 10 Aufschluss: Beliebte Kombinationen sind Haltungen verschiedener Geflügelarten. Hühner, Schafe und Hunde stellen

überdurchschnittlich häufig eine Kombinationsart mit anderen Arten dar, was zumindest bei Hunden unmittelbar einleuchtet.

Tabelle 9: Paarkombinationen bei der Haltung von Nutztieren

	Rinder	Schwein	Schafe	Ziegen	Pferde	Puten	Hühner	Enten	Gänse	Kaninch.	Hunde	Bienenv.	Sonstige
Rinder	73												
Schweine	34	83											
Schafe	30	50	162										
Ziegen	24	37	50	88									
Pferde	34	42	43	41	95								
Puten	12	23	20	18	19	37							
Hühner	44	66	89	63	64	36	182						
Enten	14	34	39	36	28	29	71	76					
Gänse	19	36	43	39	32	27	63	45	70				
Kaninchen	14	39	48	43	34	23	69	40	39	104			
Hunde	26	44	70	50	49	21	78	42	41	47	120		
Bienenvölker	11	14	20	10	13	6	21	9	9	12	12	37	
Sonstige	11	20	28	22	21	6	38	21	16	22	30	6	73

Gesamtanzahl Personen, die diese Artengruppe anbaut
 Das Feld ist dunkelgrün wenn in einer Paarkombination bei einem der Partner mehr als 75 % der Personen diese Kombination nutzen
 Das Feld ist hellgrün wenn in einer Paarkombination bei einem der Partner mehr als 50 % der Personen diese Kombination nutzen
*Lesbeispiel: 66 von 83 (=80%) SchweinehalterInnen halten auch Hühner; daraus folgt: Fläche ist dunkelgrün.
 66 von 182 (=36%) der HühnerhalterInnen halten auch Schweine; daraus folgt: Fläche ist weiß.
 Da bei einem der Partner mehr als 75 % der Personen diese Kombination nutzen, ist die Fläche dunkelgrün.*

Bei der Erhaltung von seltenen Nutztieren findet ebenso wie bei den seltenen Nutzpflanzen eine Konzentration auf wenige Arten statt. Ein Grund könnte sein, dass die Erhaltungstätigkeit nicht nur Haltung sondern auch Zucht bedeutet, was zusätzlichen Aufwand verursacht. Weiterhin ragen Haltungskombinationen von Geflügel sowie Kombinationen von Schafhaltung mit anderen Arten seltener Nutztiere heraus.

Tabelle 10: Paarkombinationen bei der Haltung von selteneren Nutztieren

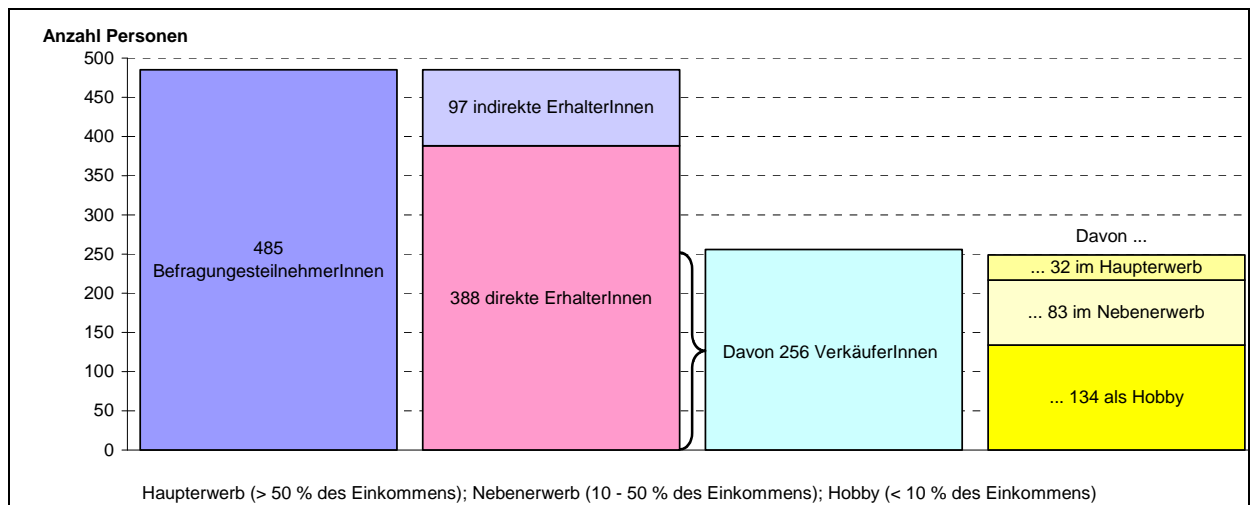
	Rinder	Schweine	Schafe	Ziegen	Pferde	Puten	Hühner	Enten	Gänse	Kaninch.	Hunde	Bienenv.	Sonstige
Rinder	54												
Schweine	22	66											
Schafe	20	38	141										
Ziegen	11	21	33	64									
Pferde	18	20	27	22	65								
Puten	4	16	14	12	9	25							
Hühner	27	40	69	41	40	22	141						
Enten	4	16	25	21	16	14	38	46					
Gänse	13	21	29	22	17	15	37	26	51				
Kaninchen	6	25	38	28	21	12	40	21	23	72			
Hunde	10	20	39	24	25	8	42	18	17	26	71		
Bienenvölker	4	7	11	4	6	2	10	4	5	5	4	20	
Sonstige	2	4	8	6	5	1	8	6	5	6	8		20

Gesamtanzahl Personen, die diese Artengruppe anbaut
 Das Feld ist dunkelgrün wenn in einer Paarkombination bei einem der Partner mehr als 75 % der Personen diese Kombination nutzen
 Das Feld ist hellgrün wenn in einer Paarkombination bei einem der Partner mehr als 50 % der Personen diese Kombination nutzen
*Lesbeispiel: 40 von 66 (=61%) SchweinehalterInnen halten auch Hühner; daraus folgt: Fläche ist hellgrün.
 40 von 141 (=28%) der HühnerhalterInnen halten auch Schweine; daraus folgt: Fläche ist weiß.
 Da bei einem der Partner mehr als 50 % der Personen diese Kombination nutzen, ist die Fläche hellgrün.*

3.4 Erhaltungstätigkeit und Vermarktung

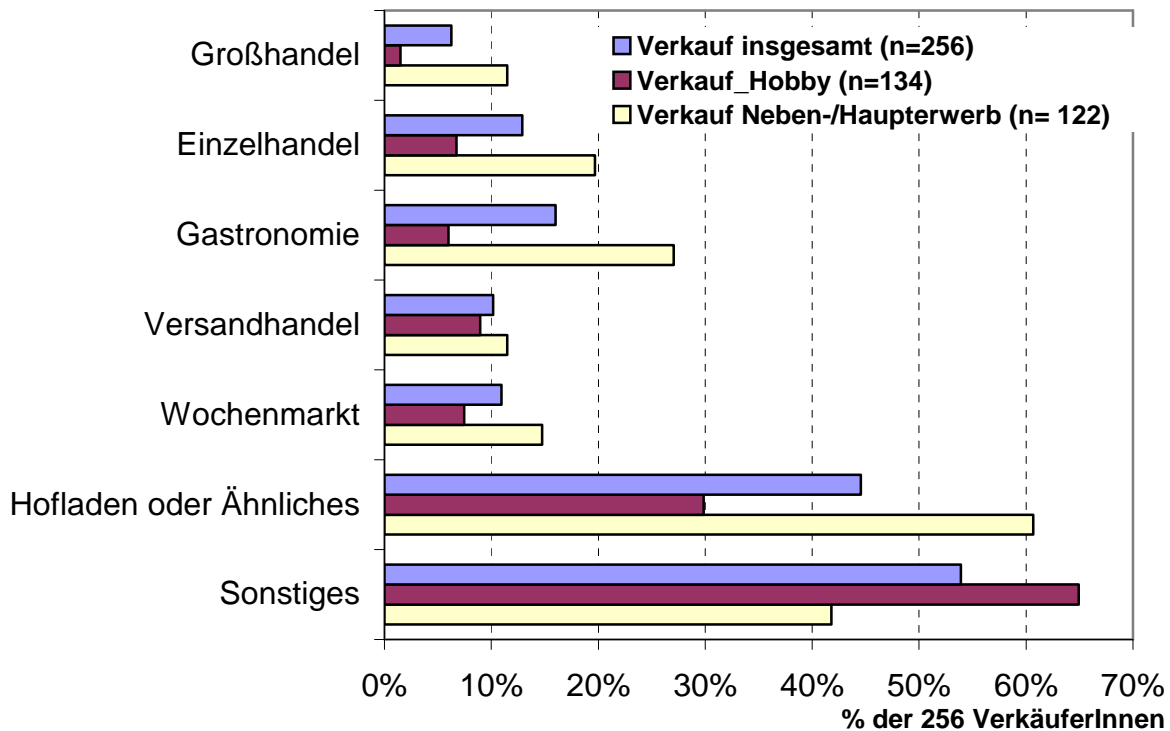
Von den 388 Personen, die aktiv seltene Nutzpflanzen und/oder Nutztiere erhalten, vermarkten 256 Personen zugleich aus dieser Tätigkeit gewonnene Pflanzen, Tiere oder Produkte (Abbildung 21). Für 54 % der ‚Vermarkter‘ stellt diese Tätigkeit ein Hobby dar, 33 % erzielen einen markanten Teil des Einkommens daraus und für 13 % ist es die Haupteinkommensquelle. Auf die Frage, wie sich die wirtschaftliche Bedeutung der Vermarktung in den letzten 2 bis 3 Jahren entwickelt hat, antworteten 247 Befragte wie folgt: 2/3 konnten die Einnahmen erhöhen, bei 28 % waren sie ungefähr gleich geblieben und bei 7 % waren sie zurückgegangen.

Abbildung 21: Anteil Vermarkter und Bedeutung der Vermarktung



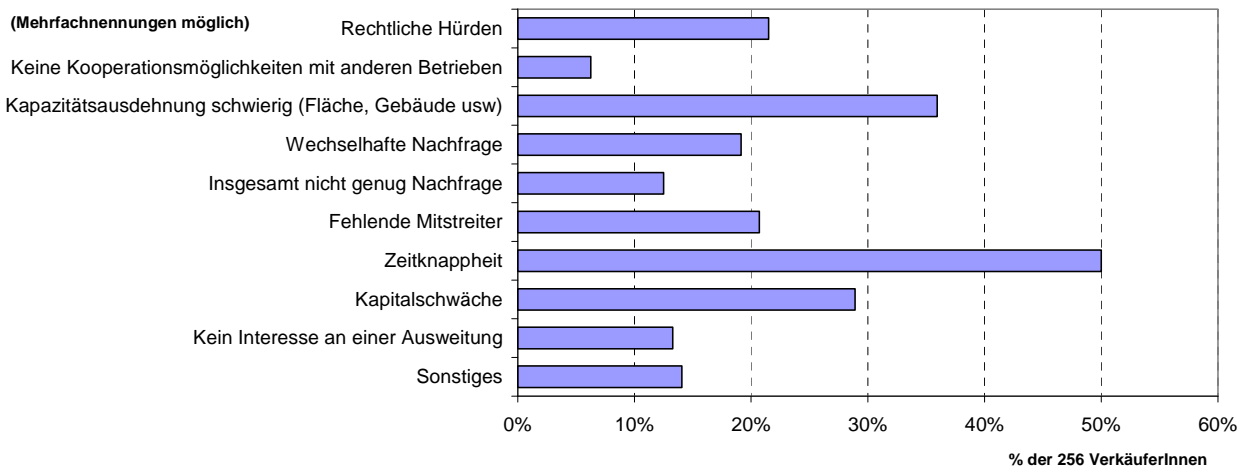
Der wichtigste Absatzweg ist die Vermarktung über Hofladen oder Ähnliches (Abbildung 22). Zu dieser Rubrik gehört auch die Mehrzahl der unter „Sonstiges“ eingeordneten Antworten (‘Direktverkauf’; ‘Privatverkauf’; ‘Verkauf an Nachbarn’ etc.). Daneben spielen die Zusammenarbeit mit Handelspartnern und andere Vermarktungsformen eine eher untergeordnete Rolle. Allerdings nutzen Verkäufer, für die dies mehr als ein Hobby ist, markant häufiger die Gastronomie, den Einzelhandel und den Großhandel als Absatzpartner.

Abbildung 22: Absatzwege beim Verkauf von Produkten aus der Erhaltungstätigkeit
(Mehrfachnennungen möglich)



Nur knapp 15 % derjenigen, die Waren vermarkten, haben kein Interesse an einer Ausdehnung der Vermarktung. Einer Ausdehnung stehen häufig knappe Ressourcen (Zeit, Kapital, Sachanlagen, Fläche) im Weg. Bedeutsam sind auch rechtliche Hürden und fehlende Mitstreiter. Dagegen behindert weniger eine unzureichende Nachfrage sondern eher Nachfrageschwankungen eine Ausdehnung.

Abbildung 23: Hinderungsgründe für eine Ausweitung der Vermarktung von Produkten aus der Erhaltungstätigkeit

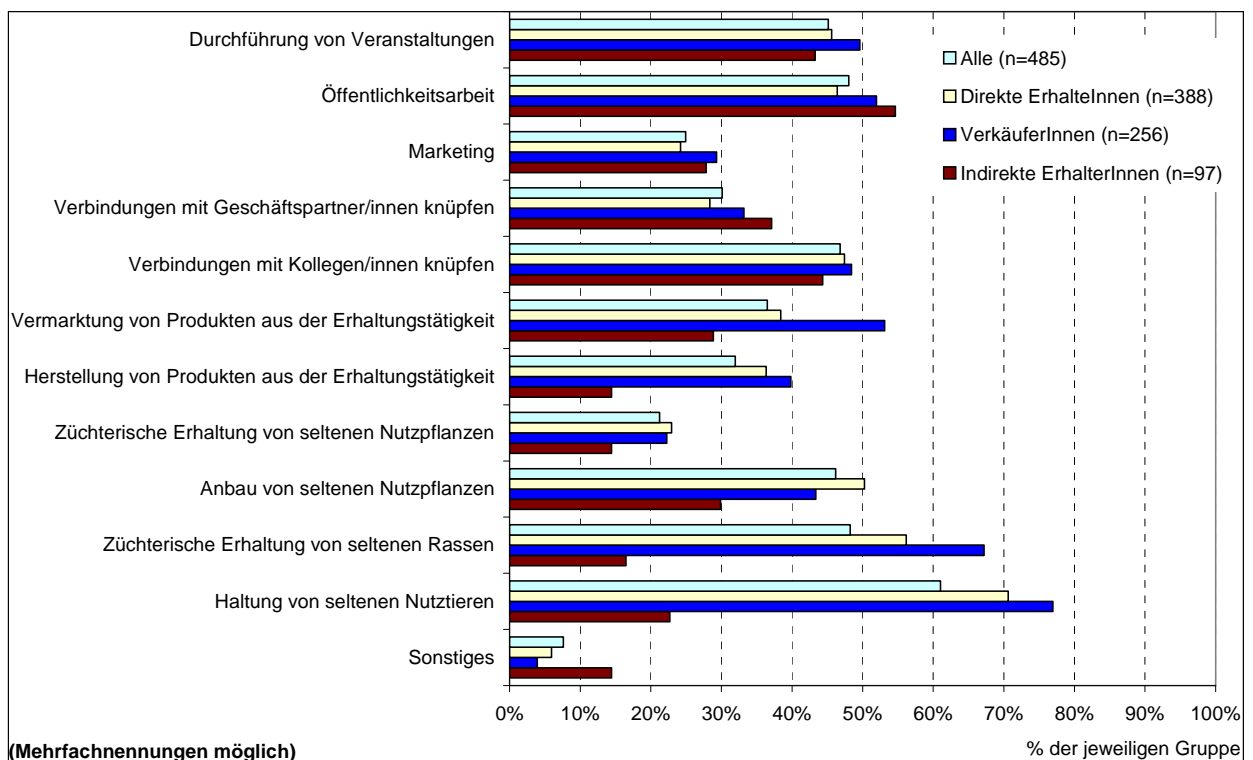


3.5 Fähigkeiten und Defizite in der Erhaltungstätigkeit

Weiterhin wurde nach Bereichen gefragt, in denen die BefragungsteilnehmerInnen ausreichend Fähigkeiten besitzen bzw. in denen sie sich Unterstützung wünschen. Beide Fragen wurden sowohl für alle als auch für die Gruppen direkte und indirekte ErhalterInnen von seltenen Nutzpflanzen/-tieren und VerkäuferInnen ausgewertet. Ausreichende Fähigkeiten bestanden wie nicht anders zu erwarten vor allem in den unmittelbaren Erhaltungsaktivitäten Zucht, Haltung und Anbau von seltenen Nutztieren. Dagegen überraschte das Ergebnis bzgl. seltener Nutzpflanzen: Nur ¼ der aktiven ErhalterInnen besitzen nach eigenen Angaben ausreichend Fähigkeiten in der züchterischen Erhaltung seltener Nutzpflanzen. Hier wird ein bedeutsames Defizit offenbar, denn diese Tätigkeit bildet den Kern des On Farm Managements genetischer Ressourcen. Auffällig ist auch das insgesamt niedrige Niveau der vorhandenen Fähigkeiten, das nur in wenigen Fällen die 50 %-Marke überschreitet. Interessant sind speziell die recht niedrigen Quoten vorhandener Fähigkeiten in den Bereichen, die für den Absatz von Produkten bedeutsam sind (Marketing, Vermarktung, Herstellung von Produkten, Verbindungen knüpfen).

Abbildung 24: Bereiche in denen ausreichend Fähigkeiten vorhanden sind

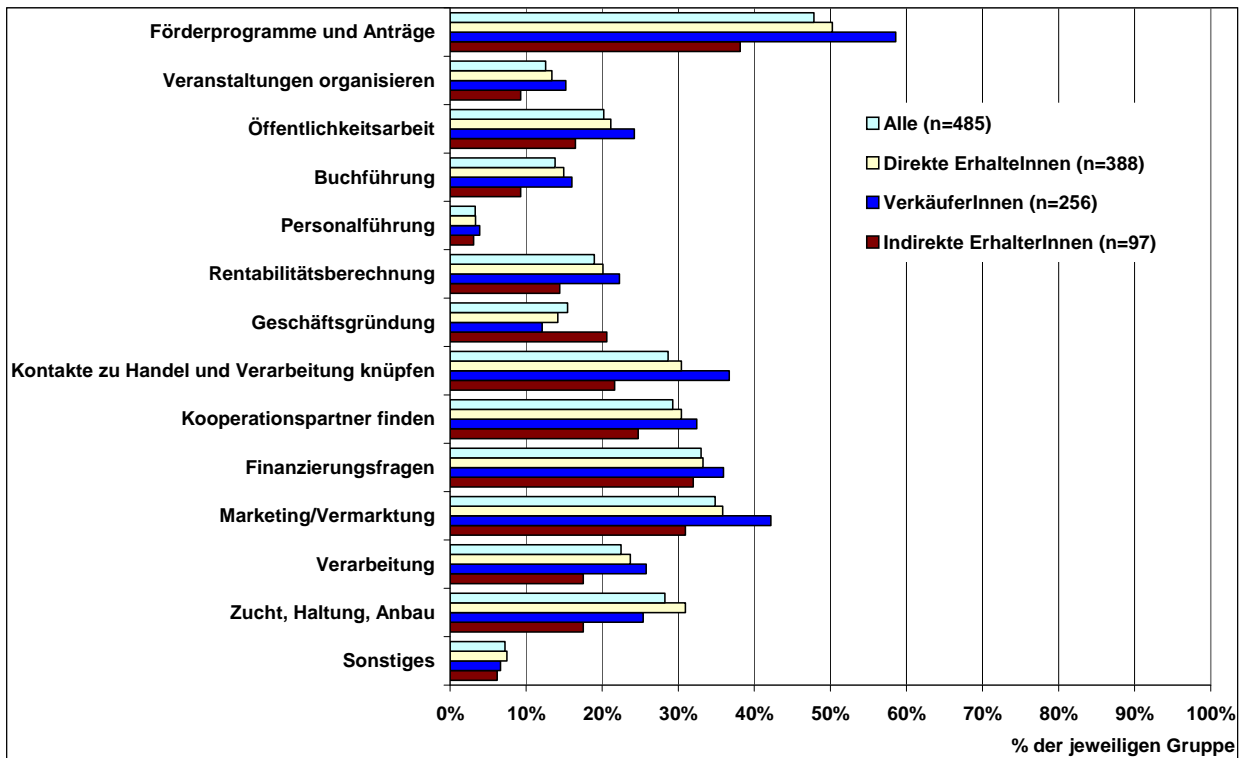
(dargestellt in Prozent der zutreffenden Antworten zu Gesamtheit der jeweiligen Gruppe)



Entsprechend den vorhergehenden Ergebnissen, scheint Unterstützung in den absatzrelevanten Bereichen gewünscht sowie auch in Finanzierungsfragen und der Beschaffung von Fördermitteln (Abbildung 25). Auffällig ist, dass insbesondere Personen, die schon im Verkauf Erfahrungen haben, weitere Unterstützung in vermarktungsrelevanten Bereichen wünschen.

Abbildung 25: Bereiche in denen Unterstützung gewünscht wird

(dargestellt in Prozent der zutreffenden Antworten zu Gesamtheit der jeweiligen Gruppe)



4 Zusammenfassung und Fazit

Das On Farm Management seltener Nutzpflanzen/-tiere, d.h. die Erhaltung seltener Nutzpflanzen/-tiere im Anbau und in der Haltung wird vornehmlich von Privatpersonen direkt oder in Vereinen, Initiativen etc. umgesetzt. Über diese Aktivitäten besteht bislang kein Überblick, geschweige denn Schätzungen über den Umfang der betriebenen Erhaltungstätigkeit. Mit der hier vorgestellten Online-Befragung wurde ein erster Versuch unternommen, diese Gruppe zu identifizieren und zu charakterisieren. Insgesamt wurden schätzungsweise knapp 4000 Personen bzw. Haushalte über E-Mail-Newsletter gezielt angesprochen und eine unbestimmte Zahl über Links von den Homepages der beteiligten Vereine und Organisationen auf die Befragungsseite erreicht. 1261 Personen haben die Befragung angeklickt und 485 komplett ausgefüllte Fragebögen konnten ausgewertet werden. Inwiefern die mit der Befragung gewonnene Stichprobe repräsentativ ist, bleibt unklar, da die Befragung gezielt über ausgesuchte Organisationen verbreitet wurde und durch die Online-Befragung eine Verzerrung hinsichtlich der Internetnutzung gegeben ist. Zudem liegen keine Informationen darüber vor, wie viele Menschen sich insgesamt in Deutschland um den Erhalt seltener Nutzpflanzen/-tiere kümmern.

Neben Ergebnissen zur unmittelbaren Erhaltungstätigkeit konnten detaillierte Informationen zu den Einstellungen der Befragten gewonnen werden. Die BefragungsteilnehmerInnen sind zu 60 % männlich, zu 40 % weiblich. Die

Hauptaltersgruppe ist zwischen 30 und 50 Jahre alt. Sie haben ein überdurchschnittliches Ausbildungsniveau und beruflich sind 60 % der Befragten mit der Landwirtschaft in irgendeiner Form verbunden, d.h. 40 % der Personen engagieren sich, ohne direkte Bindungen zur Landwirtschaft zu haben. 80 % der Befragten erhalten unmittelbar seltene Nutzpflanzen/-tiere. Neben der direkten Erhaltungstätigkeit spielen Mitarbeit in entsprechenden Vereinen, Verbänden, Initiativen etc. sowie Öffentlichkeitsarbeit eine Rolle. Immerhin ein gutes Fünftel der TeilnehmerInnen ist keinem entsprechenden Verein etc. angeschlossen. Das Engagement für dieses Thema ist mit durchschnittlich 13 Std./Woche als sehr hoch einzustufen.

Hinsichtlich der Einstellungen zeichnet sich die Personengruppe durch eine deutliche Präferenz für ökologische Landwirtschaft und eine kritische Meinung zur konventionellen Pflanzenzüchtung und staatlichen Regulierung aus. Die Förderung der Erhaltung genetischer Ressourcen sollte nach Meinung der Befragten eindeutig ausgebaut werden. Die Option Erhalten durch konsumieren bzw. Erhalten durch vermarkten wird stark positiv beurteilt wie auch die allgemeine Einstellung zu Marktwirtschaft und Unternehmertum. Weniger eindeutig, aber weiterhin positiv wird das wirtschaftliche Potenzial der Vermarktung von Produkten aus der Erhaltungstätigkeit gesehen ebenso der eigene Schritt in die Selbständigkeit.

Anbau und Haltung seltener Nutzpflanzen/-tiere ist durch Vielfalt geprägt. Dies gilt sowohl für die Vielfalt insgesamt gehaltener Arten, Sorten und Rassen als auch für die unmittelbar von einzelnen Personen/Haushalten erhaltenen seltene Nutzpflanzen/-tiere. Es werden überwiegend mehrere Arten/Sorten/Rassen erhalten. Unterschiede bestehen insbesondere bei der Erhaltung seltener Nutzpflanzen im Umfang der Erhaltung: Dort erhalten wenige Personen auf sehr überdurchschnittlich großen Flächen eine hohe Anzahl Sorten. Bei der Erhaltung seltener Nutztiere ist dies nicht so ausgeprägt.

Die Vermarktung ist bei 256 von 388 aktiven ErhalterInnen Bestandteil ihrer Tätigkeit, wobei insbesondere die Tierhaltung mit Vermarktungsaktivitäten verknüpft ist. Es dominiert die Direktvermarktung. Personen, die einen markanten Teil des Einkommens aus der Erhaltungstätigkeit erzielen, nutzen zudem häufiger Gastronomie, Einzel- und Großhandel als Vermarktungsweg. Insbesondere die knappen Ressourcen Zeit, Kapital, bauliche und sonstige Kapazitäten sowie mangelnde Partner verhindern eine Ausdehnung der Vermarktung, während Nachfrageprobleme kaum ein Grund sind.

Die eigenen Fähigkeiten in den verschiedenen Bereichen des On Farm Managements werden fast durchgängig nur von ca. 50 % der Befragten als ausreichend angesehen. Vornehmlich in den vermarktungsrelevanten Bereichen mangelt es an Fähigkeiten und hier wird entsprechend Unterstützung gewünscht. Jedoch auch bei der unmittelbaren züchterischen Erhaltung (speziell bei Nutzpflanzen) mangelt es vielen nach eigenem Bekunden an ausreichenden Fähigkeiten.

Ergänzend und in Verbindung mit den unmittelbar aus den Antworten gewonnenen Erkenntnissen haben sich in Gesprächen und Diskussionen mit VertreterInnen von Organisationen und Einzelpersonen Themen herausgeschält, die Ansatzpunkte für weitere Untersuchungen darstellen, aber mehr noch ungelöste Aufgabenbereiche offen legen.

Nachfolgend wird der Versuch unternommen, diese Themen skizzenhaft aufzuzeigen und teilweise in Form von Fragestellungen deren Aufgabencharakter darzulegen.

1. Wie auch die Studie zu 'Kommunikation zu Agrobiodiversität' feststellte und die Befragung über den hohen Anteil von Personen, die keinem Verein/Initiative etc. angehören, bestätigt, ist die Erhaltung seltener Nutztiere und Nutzpflanzen nicht durch einen hohen Organisationsgrad geprägt. Mehr noch fehlt dieser Thematik eine gewichtige übergeordnete Institution, die die Interessen der Nichtregierungsorganisationen wirkungsvoll in der Öffentlichkeit und gegenüber der öffentlichen Hand vertreten kann. Es ist nicht klar, inwiefern dies überhaupt von einer Mehrheit der Personen, die sich um die Erhaltung seltener Nutztier/-pflanzen kümmern, überhaupt gewünscht wird, aber zumindest erscheint es sinnvoll, eine Diskussion darüber in den Organisationen zu intensivieren. Ergänzend könnte dabei die derzeitige Trennung zwischen den Bereichen Tier und Pflanze thematisiert werden.
2. Vergleicht man die Anstrengungen, die von der öffentlichen Hand und von Forschungseinrichtungen unternommen werden, um tatsächlich bedrohte seltene Rassen und Sorten zu erhalten mit den sicherlich ebenso großen Anstrengungen, die auf privater Ebene für Erhaltung unternommen werden, so stechen die geringen Berührungspunkte, die beide Seiten miteinander haben, ins Auge. Damit bleiben Chancen ungenutzt und Probleme wohlmöglich unnötig ungelöst.
 - a. So mögen private ErhalterInnen wichtige Beiträge zur Erhaltung leisten können, die Forschungseinrichtungen oder Genbanken nicht in der Lage sind zu bewältigen, obwohl sie es für wichtig erachten (z.B. verstärkter Anbau von Genbankmustern zur Evaluierung der Muster, Prüfung der aktuellen Marktfähigkeit vernachlässigter bzw. bedrohter Arten, Sorten und Rassen etc.).
 - b. Während in den Forschungseinrichtungen Vorstellungen über die Gefährdung von Rassen und Sorten in Regionen bestehen, ist überhaupt nicht klar, ob diese mit den Vorstellungen der privaten ErhalterInnen übereinstimmen. Kann es wohlmöglich sein, dass jemand eine Sorte anbaut, die nach seiner Einschätzung bedroht ist, obwohl dies nach wissenschaftlichen Maßstäben nicht zutrifft? Kann es zugleich sein, dass diese Person gerne eine andere Sorte anbauen würde, wenn diese tatsächlich bedroht ist? Inwiefern ist somit ein Bedarf nach intensiverer Zusammenarbeit zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen der öffentlichen Hand und Privatpersonen und -initiativen gegeben? Hier besteht Diskussions-, Kommunikations- und Koordinierungsbedarf.
3. Die On Farm Erhaltung unterstellt züchterische Erhaltungstätigkeit. Welche Zuchtziele sind nun bei der Erhaltung einzelner Sorten und Rassen relevant? Als plakatives Beispiel mag die Erhaltung einer Rasse eines 'Dreinnutzungsrindes' (Milch, Fleisch und Zugkraft) dienen. Sollte die Zugkraft Bestandteil der Erhaltungszucht sein? Macht es diesbezüglich Sinn, einen Rahmen festzulegen, der grobe oder präzise Zuchtziele enthält? Dies scheint zumindest bei den privaten ErhalterInnen nicht in allen Bereichen (Rassen, Sorten) vorzuliegen. Zudem ist allein die Tatsache, dass ErhalterInnen ihre eigenen Fähigkeiten in der züchterischen Erhaltungstätigkeit nur

teilweise als ausreichend einstufen ein deutlicher Hinweis auf Verbesserungen. Hier sind Schulungs- und Seminarangebote dringend geboten.

4. Der Aufbau tragfähiger Produktionsstrukturen sowie die erfolgreiche Vermarktung von Produkten sind Schlüsselfaktoren für den nachhaltigen Erfolg und damit die langfristige Existenz vieler Zucht- und Erhaltungsinitiativen (Becker et al., 2003; Clausen et al., 2004; Spiller et al., 2004). Soll also die Erhaltungsaktivität den Sprung 'in den Markt' d.h. in die wirtschaftliche Tragfähigkeit schaffen, so sind neben den züchterischen, bäuerlichen und gärtnerischen Fähigkeiten zusätzlich ökonomische bzw. betriebswirtschaftliche Fähigkeiten und Kenntnisse erforderlich. Solcher Kenntnisse mangelt es aber vielfach, wie die Befragung bestätigt. Sie müssen entweder mühevoll erworben oder durch Beratung „zugekauft“ werden (Bremond et al., 2004). Der einfachere Weg, entsprechend erfahrene MitarbeiterInnen anzustellen, ist im Regelfall für solche Initiativen finanziell nicht machbar. Bei der Vermarktung der Produkte alter Haustierrassen ergeben sich dabei ähnliche Schwierigkeiten wie beim Vertrieb traditioneller Land-, Hof- oder Regionalsorten: a) Es können keine für den LEH interessanten Mengen erzeugt werden. b) Die Erzeugung ist aufgrund geringerer Leistungsfähigkeit der Sorten/Rassen teurer. c) Bei den meisten Pflanzen- und Tierarten sind zudem die KonsumentInnen und der Handel nicht daran gewöhnt, nach Sorte oder Rasse zu differenzieren. Marketing und Verkauf solcher Produkte unterliegen folglich speziellen Herausforderungen und müssen eigene Wege gehen. Dass es solche Wege gibt, zeigen erfolgreiche Projekte. Der Blick auf die Erfolgsfälle lässt vermuten, das unternehmerische Können ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist. Deshalb ist diesem Aspekt in der Unterstützung von Erhaltung ein ebenso großes Gewicht beizumessen, zumal durch die Befragung erhebliche Defizite aufgezeigt wurden.

Literatur

AGOF, Arbeitsgemeinschaft Online-Forschung e. V. (2008): internet facts 2007-IV. Internetseite Frankfurt <http://www.agof.de/studie.353.html>. zitiert am 12.6.2008.

Barth, R., Bilz, M., Brauner, R., Clausen, J., Dross, M., Heineke, C., Idel, A., Isele, J., Kohlschütter, N., Mathes, M., Meyer, A., Petschow, U., Walter, S., Vögel, R., Wissen, M., Wolff, F., and Wunderlich, U. (2004a): Kapitel 10 : Fallstudie Rind. In: IÖW, Institut für ökologische Wirtschaftsforschung, Öko-Institut e.V., Schweisfurth-Stiftung, Freie Universität Berlin, and Landesanstalt für Großschutzgebiete: Agrobiodiversität entwickeln! Handlungsstrategien für eine nachhaltige Tier- und Pflanzenzucht. Endbericht. Berlin. S. 1-73.

Barth, R., Bilz, M., Brauner, R., Clausen, J., Dross, M., Heineke, C., Idel, A., Isele, J., Kohlschütter, N., Mathes, M., Meyer, A., Petschow, U., Walter, S., Vögel, R., Wissen, M., Wolff, F., and Wunderlich, U. (2004b): Kapitel 8 : Fallstudie Huhn. In: IÖW, Institut für ökologische Wirtschaftsforschung, Öko-Institut e.V., Schweisfurth-Stiftung, Freie Universität Berlin, and Landesanstalt für Großschutzgebiete: Agrobiodiversität entwickeln! Handlungsstrategien für eine nachhaltige Tier- und Pflanzenzucht. Endbericht. Berlin. S. 1-75.

Barth, R., Bilz, M., Brauner, R., Clausen, J., Dross, M., Heineke, C., Idel, A., Isele, J., Kohlschütter, N., Mathes, M., Meyer, A., Petschow, U., Walter, S., Vögel, R., Wissen, M., Wolff, F., and Wunderlich, U. (2004c): Kapitel 9 : Fallstudie Schwein. In: IÖW, Institut für ökologische Wirtschaftsforschung, Öko-Institut e.V., Schweisfurth-Stiftung, Freie Universität Berlin, and Landesanstalt für Großschutzgebiete: Agrobiodiversität entwickeln! Handlungsstrategien für eine nachhaltige Tier- und Pflanzenzucht. Endbericht. Berlin. S. 1-64.

BDP, Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter (1987): Landwirtschaftliche Pflanzenzüchtung in Deutschland : Geschichte, Gegenwart und Ausblick. Mann, Gelsenkirchen-Buer.

Becker, H. C.; Bergmann, H.; Jantsch, P. und Marggraf, R. (2003): Darstellung und Analyse von Konzepten des On-farm-Managements pflanzengenetischer Ressourcen unter besonderer Berücksichtigung der ökonomischen Rahmenbedingungen in Deutschland, Studie für das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft. Staatliche Universitätsbibliothek, Göttingen.

BioFrankfurt Kompetenzzentrum Biodiversität Frankfurt (2007): **Biozahl 2007**. <http://www.biofrankfurt.de/3.html>. zitiert am 4.10.2007.

BMELV, Bundesministerium für Ernährung Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2007): Biologische Vielfalt. http://www.bmelv.de/cln_044/nn_751688/DE/09-BiologischeVielfalt/BiologischeVielfalt_node.html_nnn=true. zitiert am 5.10.2007.

Bremond, J. and Vortrag im Workshop „Bäuerliche Erhaltungsinitiativen zwischen Idealismus und Überforderung“. Im Rahmen der Tagung „Agrobiodiversität entwickeln“ am 3. und 4.2.2004 in Berlin. (3-4-2004): Vortrag.

Clausen, J. and Walter, S. (2004): Marktsituation und Anreizstrukturen für Produkte aus seltenen Nutzpflanzen oder Nutztierassen. In: IÖW, Öko-Institut Schweisfurth-Stiftung FU-Berlin LAGS: Agrobiodiversität entwickeln! Handlungsstrategien für eine nachhaltige Tier- und Pflanzenzucht. Berlin.

Dannenberg, M. und Barthel, S. (2002): Effiziente Marktforschung. Bonn, Galileo Press.

DESTATIS, Statistisches Bundesamt und Hahlen, J. (2007): Pressekonferenz „Leben und Arbeiten in Deutschland – Ergebnisse des Mikrozensus 2004“.

http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pk/2004/Mikrozensus/Statement_Hahlen,templateId=renderPrint.psm. zitiert am 17.6.2008.

DGfZ, Arbeitsausschuss zur Erhaltung der genetischen Vielfalt bei landwirtschaftlichen Nutztieren der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde e. V. DGfZ (2003): Nationaler Bericht Deutschlands als Beitrag zum Bericht der FAO über den Zustand tiergenetischer Ressourcen der Welt (FAO-Report on the State of the World's Animal Genetic Resources) mit einem Nationalen Fachprogramm zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung tiergenetischer Ressourcen in Deutschland.

http://www.genres.de/tgr/nationales_fachprogramm/. zitiert am 30.6.2008.

Efken, J. (1998): Der Getreidesaatgutmarkt in Deutschland. Dissertation (Hohenheim).

Efken, J. (2005): On-farm-Management in Deutschland - Funktion, Gestaltung und Strategie. In: Efken, J. (Hrsg.): Vermarktungsstrategien für innovative Produkte und Verfahren auf der Basis genetischer Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft. Schriften zu Genetischen Ressourcen, H. 17. Bonn, S. 1-12.

Feldmann, A. (2002): Alte und gefährdete Haustierrassen bieten Chancen in der Vermarktung. In: Informations- und Koordinationszentrum für Biologische Vielfalt (IBV) der ZADI (Hrsg.): Vielfalt auf den Markt. Schriften zu Genetischen Ressourcen, H. 17. Bonn, S. 129-137.

Frankel, O. und Bennett, E. (1970): Genetic Resources in Plants - Their Exploration and Conservation. Oxford.

Hammer, K. (1999): Agrarbiodiversität und pflanzengenetische Ressourcen - Herausforderung und Lösungsansatz. Bonn.

Ibisch, P.; Barthlott, W. und Lobin, W. (1996): Botanische Gärten und In-situ-Erhaltung pflanzengenetischer Diversität: ein Widerspruch? In: Informations- und Koordinationszentrum für Biologische Vielfalt (IBV) der ZADI (Hrsg.): In-situ-Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen in der Bundesrepublik Deutschland am natürlichen Standort und on farm. Schriften zu Genetischen Ressourcen, H. 2. Bonn, S. 177-199.

IUCN, International Union for Conservation of Nature and Natural Resources und IUCN, Council (2001): IUCN Red List, Categories and Criteria, Version 3.1.

http://www.iucnredlist.org/info/categories_criteria. zitiert am 5.6.2008.

Kleinhüchelkotten, S.; Wippermann, C.; Behrendt, D.; Fiedrich, G.; Schürzer de Magalhaes, I.; Klär, K. und Wippermann, K. (2006): Kommunikation zur Agro-Biodiversität: Voraussetzungen für und Anforderungen an eine integrierte Kommunikationsstrategie zu biologischer Vielfalt und genetischen Ressourcen in der Land-, Forst-, Fischerei- und Ernährungswirtschaft (einschließlich Gartenbau).

http://www.bmelv.de/cln_044/nn_754188/DE/09-BiologischeVielfalt/BiologischeVielfalt_node.html_nnn=true. zitiert am 5.10.2007.

Mooney, P. R. (1983): The Law of the Seed: Another Development and Plant Genetic Resources.

Perspektive Deutschland (2006): Deutsche plädieren für soziale Leistungsgesellschaft. <http://www.perspektive-deutschland.de/>. zitiert am 17.6.2008.

Schertler, H. (2004): Entscheidungsstrategien zur Planung von Erhaltungsmaßnahmen bei Nutztierassen. In: Informations- und Koordinationszentrum für Biologische Vielfalt (IBV) der ZADI (Hrsg.): Analyse und Bewertung der genetischen Vielfalt in der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft zur Ableitung von Entscheidungskriterien für Erhaltungsmaßnahmen. Schriften zu Genetischen Ressourcen, H. 24. Bonn, S. 91-97.

Spiller, A.; Schulze, B.; Zühlsdorf, A. und Staack, T. (2004): Gefährdete Tierrassen und Pflanzensorten: Vermarktung außerhalb der Marktnische. Expertise für das Institut für Ökologische Wirtschaftsforschung.

Sprenger, U.; Riewenherm, S. und Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung Brandenburg (2003): Von Salbei und Wruken. Potsdam.

Statistisches Bundesamt (2006): Leben in Deutschland, Haushalt, Familien und Gesundheit - Ergebnisse des Mikrozensus 2005. Wiesbaden.

Virchow, D. (1999): Conservation of Genetic Resources. Bonn.

WBGU, Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2000): Welt im Wandel: Erhaltung und nachhaltige Nutzung der Biosphäre. Springer, Berlin.

Werkmeister, F. (1996): Erhaltung gefährdeter Nutztierassen aus der Sicht der Länder. In: Informations- und Koordinationszentrum für Biologische Vielfalt (IBV) der ZADI (Hrsg.): Vergleichende Aspekte der Nutzung und Erhaltung pflanzen- und tiergenetischer Ressourcen. Schriften zu Genetischen Ressourcen, H. 5. Bonn, S. 48-59.

Organisationen:

Dreschflegel; Ahornweg 6; 34399; Oberweser-Arenborn; www.dreschflegel-saatgut.de

Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e.V. GEH e. V.; Am Eschenbornrasen 11; 37213; Witzenhausen; <http://www.g-e-h.de>

Kulturpflanzen-Kompetenzzentrum NRW (Landwirtschaftskammer NW)

Safeguard for Agricultural Varieties in Europe SAVE Foundation Head Office ; Paradiesstraße 13; 78462; Konstanz; www.save-foundation.net/deutsch/save.htm

Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt VEN e. V.; Sandbachstraße 5; 38162; Schandelah; www.nutzpflanzenvielfalt.de

Verein zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen in Brandenburg e.V. VERN & Korn-Verbund; Trämperchaussee 2; 16225; Eberswalde; www.vern.de/

Vielfältige Initiative zur Erhaltung von gefährdeten Haustierrassen, oder Verein für Initiativen zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e.V. Vieh e.V.; Zum Schießstand 3; 29690; Suderbruch; www.vieh-ev.de

Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA), das frühere ZUMA in Mannheim ist jetzt Abteilung des neu gegründeten Instituts GESIS (Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen e.V.). Die Abteilung berät die Sozialforschung bei der Anlage, Durchführung und Auswertung sozialwissenschaftlicher Untersuchungen. <http://www.gesis.org/zuma/>

Globalpark GmbH; Online-Befragungssoftware; Kalscheurener Straße 19a; 50354 Köln-Hürth; <http://www.globalpark.de/>; bzw. Online-Befragungssoftware für Hochschulen, Universitäten und Forschungseinrichtungen; <http://www.unipark.info/1-0-home.htm>

Arbeitsberichte aus der vTI-Agrarökonomie

- Nr. 01/2008 Magarian, A.:
Sind die Pachten im Osten zu niedrig oder im Westen zu hoch?
- Nr. 02/2008 Lassen, B., Friedrich, C., Prüße, H.: Statistische Analysen zur
Milchproduktion in Deutschland – Geografische Darstellung (Stand Januar
2008)
- Nr. 03/2008 Nitsch, H., Osterburg, B., von Buttler, C., von Buttler, H-B.:
Aspekte des Gewässerschutzes und der Gewässernutzung beim Anbau
von Energiepflanzen
- Nr. 04/2008 Haxsen, G.:
Calculating Costs of Pig Production with the InterPig Network
- Nr. 05/2008 Efken, J.:
Online-Befragung von ErhalterInnen seltener Nutztiere oder Nutzpflanzen
zu Ihren Aktivitäten und Einstellungen

Die *Arbeitsberichte aus der vTI-Agrarökonomie* können unter
http://www.vti.bund.de/de/institute/lr/publikationen/bereich/ab_##_2008_de.pdf
kostenfrei heruntergeladen werden.